

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

275 (18.6.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
S gegründet 1803

Oberredakteur Dr. P. Loeber, Verantwortlich für Politik: J. Ehrhardt; für den Anzeigenteil: H. Wolf; für Wirtschaftspolitik: Dr. G. Wilsdorf; für den Anzeigenteil: H. Wolf; für Stadt, Baden, Badische Gebiete und Sport: G. Gerhardt; für Feuilleton und Dramatik: H. Jahn; für Kunst: H. Kuhn; für Technik: Dr. Ing. A. Eisenlohr; für die Fremdsprachen: Dr. G. Simmermann; für Anzeigen: G. Schreyer; sämtliche in Karlsruhe; für Bildbeilage: Otto Schumann, Berlin, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. A. Hügel, Berlin-Steglitz, Schönhaarstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Vor einer neuen Regierungskrise in Frankreich.

Die Sozialisten drängen auf Sturz der Minister Painlevé und Caillaux.

Der Franken fällt weiter.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes).

S. Paris, 17. Juni.

Der Streit zwischen Caillaux und den Sozialisten spitzt sich nunmehr soweit an, daß das Ende der Regierungskoalition in aller nächste Nähe gerückt erscheint. Alles dreht sich immer noch um folgende Kernfragen: Caillaux wünscht erst die Erledigung des Budgets und dann die Beratung der Finanzprojekte, während die Sozialisten beides miteinander verbinden wollen, um bei dieser Erledigung möglichst viele Parteigeschäfte für sich herauszuschlagen. Dem widersetzt sich Caillaux auf das allerentschiedenste, ebenso wie den Finanzprojekten der Sozialisten, die eine zehnprozentige Vermögensabgabe planen. Die Sozialisten wünschen jetzt offen eine neue Regierung Herriot-Blum.

um den ihnen höchst unangenehmen Finanzminister Caillaux und das gesamte jetzige Kabinett zu Fall zu bringen. Die gesamte Situation ist jetzt aus der getriebenen Erklärung hervor, in der betont wird, die Regierung könne und solle mit den neuen Finanzprojekten, hinter denen das gesamte Kabinett Painlevés stehe, die einzige Frage ist jetzt lediglich noch die, wann es zum offenen Bruch kommt, das heißt, vor oder nach den Parlamentsferien. Dieser Zeitpunkt wird sich in dem Moment ergeben, wenn durch Caillaux neue Finanzpläne in der Kammer eingebracht werden.

Die Sozialisten

scheinen den Ernst der Situation erfasst zu haben, denn heute haben sie sich stundenlang unter sich beraten, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Es wurde beschlossen, heute abend 9 Uhr, gemeinsam mit den Mitglieder des hiesigen Parteiausführes zu einer Manifestation zu zusammenzutreten. Diese Sitzung dürfte nach den Plänen folgenden Verlauf nehmen: Unter Hinweis auf die seit einigen Wochen zurückkehrenden Gerüchte von einer Spaltung des Kartells der Leon Blum, der Führer der sozialistischen Kammergruppe, mit der

Eindringung einer Interpellation über die Politik des Kabinetts Painlevé beauftragt werden. Von der Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu den beiden oben genannten Problemen wird die Fortsetzung der sozialistischen Unterstützungsaktion abhängig gemacht werden.

Die Spaltung in der sozialistischen Gruppe wird lautlich größer, die Sprache ihrer Drohungen von Tag zu Tag regierungsfreudiger. Namentlich der „Quotidien“ und der „Paris Soir“ ergehen sich in immer heftigeren Angriffen gegen die Regierung Caillaux-Briand-Painlevé.

„Paris-Soir“ hebt heute abend hervor, daß ernstlich der immer dringender werdenden Auforderungen der Provinzverbände, mit der Unterstützungsaktion abzubrechen,

zunehmend der Zusammenbruch des Kartells zu erwarten

Die Markofffrage und die Wahlrechtsfrage treten hinter diesen rein innerpolitischen Fragen vollkommen zurück. Der Franken fällt angetrieben dieser nutzlosen Debatten immer mehr. Das Pfund stieg heute auf 101 und der Dollar auf fast 22.

Handgemenge in der französischen Kammer.

S. Paris, 17. Juni.

In der heutigen Kammereröffnung kam es zu einem von den Kommunisten hervorgerufenen Zwischenfall. Die Finanzkommission, die Armeekommission und die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielten eine Sitzung ab, um die Erklärungen Painlevés über die Markofffrage entgegenzunehmen. Painlevé betonte sich von den anwesenden Kommissionsmitgliedern freigelegte Stillschweigen über seine Ausführungen. Die Kommunisten weigerten sich unter Hinweis, daß sie als Abgeordnete das Recht hätten, der Sitzung beizuhören, ohne sich irgendwelchen Verpflichtungen zu unterziehen, das Stillschweigen zu wahren. Die Kommissionen beschlossen hierauf die Sitzung unter Ausschluß der Kommunisten abzubrechen und begaben sich in einen anderen, im Kammergebäude befindlichen Saal. Die Kommunisten versuchten hier mit Gewalt einzudringen. Franklin Bouillon, Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Mitglied der Armeekommission, leitete den Widerstand, wobei es zu einem heftigen

Preußen und die Getreidezölle.

Pr. Berlin, 17. Juni.

Laut „Völkischer Zeitung“ beriet gestern das preussische Staatsministerium darüber, in welchem Sinne die preussischen Ministerialstimmen im Reichsrat für die Abstimmung über die kleine Zolltarifvorlage zu formulieren seien. — Wie das Blatt zu melden weiß, entschied man sich für Ablehnung der Mindestzölle für Getreide. Dagegen will Preußen für Verhinderung der Zolltarifvorlage eintreten, und zwar sollen an Stelle der bisher geltenden autonomen Zollsätze von 7 M. für Roggen und 7,50 M. für Weizen Höchstzölle von 3 M. für Roggen und 3,50 M. für Weizen auf dem Verordnungswege festgesetzt werden.

Die Beratung der Steuern.

Die Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Die Sätze der Vermögenssteuer.

VDZ, Berlin, 17. Juni.

Im Steuerausdruck des Reichstages wurde heute der Gesetzentwurf über Vermögens- und Erbschaftsteuer weiter beraten, und zwar zunächst die Frage, ob das Vermögen der öffentlichen Betriebe besteuert werden soll. Die Abg. Herlacher (Bayr. Vrt.), Herz (Soz.) und Hölllein (Komm.) sprachen sich dagegen aus. Dagegen führte Abg. Fischer-Köln (Dem.) an, daß die öffentlichen Verbände in steigendem Umfange sich am Wirtschaftsleben beteiligen und daß die Erparung einer so ungeheuren wichtigen Einnahme die Steuer, der der jetzt geltenden Steuerbelastung einen nicht zu rechtfertigenden Vorsprung dieser öffentlichen Betriebe vor den privatwirtschaftlichen bedeuten würde. Staatssekretär Böttch (Reichsfinanzministerium) schlug vor, die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe einem Unterausschuß zu überweisen, was der Ausschuss beschloß. Dem Vermögenssteuerentwurf soll folgende Fassung gegeben werden: „Die Vermögenssteuer beträgt 5 v. T. des Vermögens. Die Vermögenssteuer ermäßigt sich, wenn das Vermögen 10 000 M. nicht übersteigt, auf 2 v. T., bis 25 000 M. auf 3 v. T., bis 50 000 M. auf 4 v. T., die Vermögenssteuer erhöht sich bei 250 000 M. auf 5,5 v. T., bei 500 000 M. auf 6 v. T., bei einer Million M. auf 6½ v. T., bei 2½ Mill. M. auf 7 v. T., bei 5 Mill. M. auf 7½ v. T. — Zum Schluss nahm der Ausschuss einen Zentrumsantrag an, wonach die Vermögenszuwachssteuer bis zum 30. Dezember 1928 außer Hebung gesetzt wird. Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf morgen.

Die Hinausführung der Vermögenssteuer-vorauszahlung.

TU, Berlin, 17. Juni. Im Reichstag wurde heute ein von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachter Gesetzentwurf über die Hinausführung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925 bis 15. August in allen drei Lesungen angenommen.

Der Umfang der geplanten Begnadigungsaktion.

Pr. Berlin, 17. Juni.

Ueber den Inhalt der Amnestievorlage, die jetzt fertiggestellt ist und dem Reichskabinett zur Beratung vorliegt, weiß das „V. T.“ folgendes mitzuteilen: Die Amnestie betrifft die Fälle des Hochverrats, der Geheimbündel, ferner des Verstoßes gegen die §§ 7 und 8 des Republiksgesetzes sowie Verstoß gegen § 5 der Verordnung vom 26. Juli 1922. Unter die Amnestie fallen alle Geldstrafen, sowie Haft, Fehlgang und Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre. Zuchthausstrafen sind von der Amnestie ausgeschlossen. Die Amnestie bezieht sich als Reichsamnestie nur auf Strafen, die von Gerichten des Reiches (Reichsgericht und Staatsgerichtshof) ausgesprochen worden sind. Verurteilungen wegen der oben bezeichneten Delikte, die noch anhängig sind, werden eingetilt, wenn die Tat vor dem 1. Aug. 1923 begangen worden ist. Dies würde insbesondere die noch nicht abgeurteilten Täter des Kapp-Putschs betreffen. Neben die Reichsamnestie tritt eine Amnestie der Länder. Da die Länder gemeinsam vorgehen wollen, sind Beratungen im Reichsrat über die einheitliche Handhabung der Amnestie in den Ländern vorgesehen.

Handgemenge kam. Die Kommunisten bearbeiteten ihre Gegner mit Faustschlägen und Fußritten. Schließlich wurden die Kommunisten durch eine Aufgebot von republikanischen Garben zum Rückzug gezwungen. Die Sitzung konnte dann nach Entfernung der kommunistischen Abgeordneten ihren ungehörtigen Verlauf nehmen.

Strafbefehle für Saarbrücken.

TU, Berlin, 17. Juni.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Saarbrücken: Wegen der angeblichen Verführung von Anhebungen anlässlich der rheinischen Jahrausdeiler sind gestern nachmittags 2 französische Infanterieregimenter ins Saargebiet abtransportiert worden. Auch marokkanische Truppen sind in den letzten Tagen im Saargebiet wieder aufgetaucht.

Die Beratungen über die Sicherheitsnote.

Parteilüherempfang am Freitag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 17. Juni.

Das Reichskabinett hat, wie amtlich mitgeteilt wird, heute vormittag über die Antwort Briands eine Besprechung abgehalten, die in der Privatwohnung des erkrankten Innenministers stattfand. In der Beratung wurden die allgemeinen Grundlagen der Note erörtert. Die Einzelbesprechungen können erst stattfinden, wenn die sehr schwierigen vertragsrechtlichen Fragen vom Auswärtigen Amt nachgeprüft sind. Der Reichsfinanzminister wird am Freitag nach seiner Rückkehr von Düsseldorf die Parteilüher empfangen. Ein Termin für die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der Länder, mit denen die gesamte außenpolitische Lage besprochen werden soll, ist noch nicht festgesetzt.

Die Verschiebung der Veröffentlichung der Note ist, wie ausdrücklich betont wird, nicht auf Schwierigkeiten zurückzuführen, die dem Reichsminister aufgetaucht sind. Es scheint, daß auf der Gegenseite technische Schwierigkeiten vorhanden sind, die wohl mit dem Wunsch zusammenhängen, den ganzen Briefwechsel zwischen Briand und Chamberlain über die Antimornote gleichzeitig mit ihr selbst zu veröffentlichen. In Berlin ist mittlerweile die Überlegung der Note fertiggestellt worden. Wenn in der Presse Behandlungen aufkommen, daß schon in wenigen Tagen eine Antwort erteilt werden soll, so ist das völlig irreführend. Selbstverständlich müssen sich alle in Frage kommenden Instanzen also neben dem Reichskabinett und den Parteilüher auch der Auswärtige Ausschuss und der Reichsrat eingehend mit der Materie befassen. Schon daraus geht hervor, daß Wochen vergehen werden, ehe die Antwort erteilt werden könne. Das ist umso verständlicher, als ja die französische Antwort auf das deutsche Memorandum volle fünf Monate auf sich warten ließ.

Amerikanische Kredite für die Landwirtschaft.

TU, Berlin, 17. Juni.

Nach verschiedenen Meldungen sollen gegenwärtig Verhandlungen mit in Berlin weilenden amerikanischen Bankiers über die Gewährung eines Kredites an die deutsche Landwirtschaft stattfinden. Diese Kredite sollen über die Rentenbankkreditanstalt unter eventueller Beteiligung der Großbanken in Form von Sicherstellungsleistungen geleistet werden.

Wie der „Deutsche Handelsdienst“ dazu berichtet, haben zwar Verhandlungen ausländischer Kreditgeber mit einer großen Genossenschaftszentrale stattgefunden, die in diesen Tagen zum Abschluß eines Kredites von 6 Millionen gehen. Auch sonst werden seit längerer Zeit Verhandlungen zur Beschaffung von Auslandskrediten für die Landwirtschaft geführt. Diese sind aber keinesfalls so weit gediehen, daß über die Einzelheiten einer eventuellen Anleihe für die Landwirtschaft bereits feste Angaben gemacht werden könnten. Die Rentenbank selbst ist an diesen Verhandlungen nicht beteiligt.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Dem deutschen Vater Rhein.

Deutschland steht wieder einmal wie so oft in diesem letzten Jahrzehnt im Mittelpunkt eines diplomatischen Vollenwehlers, dessen Gegenstand deutsche Entwaffnung und sogenannte internationale Sicherheiten, dessen Ziel völlige Zerschlagung des deutschen Volkstums und dauernde Niederhaltung des deutschen Staatswesens ist. Während man sich um Flagpatronen und Stahlhelme, um die Vernichtung unserer ehemals so stolzen und vorbildlichen industriellen Unternehmungen freiet und um 30 000 Mann mehr oder weniger Polizeitruppen feilscht, kramt das alte Europa in neuen Zudungen, löst die Welt ringsum wider von dem Jant und Streit der Völker, die noch immer nicht genug für Friede und Freiheit, für Kultur und Gerechtigkeit getan zu haben glauben. Wohin wir blicken, sehen wir eine von militärischem Nützlichkeitsfieber geschüttelte Welt, gegen die Einigkeit und Nationalbewußtsein noch immer die besten Waffen zur Selbstbehauptung und Durchsetzung des eigenen Lebenswillens sein könnten. Anders Deutschland! Im Herzen des alten Europa gelegen, von raubgierigen Feinden, heillosen Nidern und mißgünstigen Geschäftemachern umgeben, steht es wehr- und waffenlos seinen Göttern gegenüber und hat bis heute weder aus der 2000jährigen Geschichte noch aus den Geschichtsbüchern der letzten Jahre gelernt. Was man mit mehr oder weniger Recht und Befugnis in früheren Zeiten den Dynastien zum Vorwurf machen zu können glaubte, daß sie die deutsche Zerrissenheit nicht nur erhalten, sondern selbstständig immer wieder ererbten hätten, das darf man heute uneingeschränkt den politischen Parteien vorhalten. Sie haben die traditionelle Zerrissenheit unseres Volkes bis zur Zerschlagung getrieben und damit das Vaterland all den sozialen und parteipolitischen Kämpfen ausgeliefert, die den Ausgangspunkt für unsere heftige Ohnmacht bildeten. Wo engster Zusammenhalt und das „einer für alle, alle für einen“ zur Lebensnotwendigkeit hätte werden müssen, trat an seine Stelle der Klassenkampf und die politische Verbebung. Wo eine Verfassung im Geist und in der Tat die Stämme hätte „einen, das Reich in Freiheit und Gerechtigkeit erneuern und segnen und dem inneren und äußeren Frieden hätte dienen müssen“, da leate Uneinigkeit und Verflawung dem Volke immer neue innere und äußere Demütigungen auf, verteilte der Klassenkampf die bestehenden sozialen Risse und an Stelle des Rechtsstaates trat ein Staat, dessen Bürger wahllos der Enteignung und Geldgier und zunehmender Unmoral zum Opfer fielen.

Trotz all dieser inner- und außenpolitischen Vorgänge und Strömungen findet Deutschland Zeit, feierliche Veranstaltungen zu geben und das geschieht in einem Umfang, daß man häufig das Empfinden eines Zwielicht hat. Gelingen diese Feste der Betübung eines einheitlichen Willens, treuer Kameradschaft, werksätigkeit Schaffen und zielbewusstem Streben, sind sie getragen von dem Geiste der Eintracht, des Arbeitswillens und der Pflichttreue, des Bekenntnisses zum Deutschtum und zum nationalen Staate, so sind sie um so willkommener, je mehr auch jeder einzelne wie das Volk in seiner Gesamtheit ein inneres Verhältnis zu ihnen findet. Tage wie die Jahrtausendfeiern am Rhein, die Eröffnung des Deutschen Museums in München, des Hauses des Deutschtums in Stuttgart, können dann zu besonderen Feiertagen des ganzen Volkes werden und weit über ihre lokale Bedeutung und zeitliche Dauer hinaus sind sie geeignet, befruchtend auf Staatsbewußtsein und Volksempfinden zu wirken. Sie können die Arterien unseres Volkstums, der heute so sehr unter nationaler Untüchtigkeit leidet, mit belebendem Stoffe füllen und dem ganzen Organismus frischen Antrieb und neue Ziele geben.

In diesem Sinne ist denn auch der große geschichtliche Vorgang anzufassen und zu begrüßen, der sich in diesen Tagen im deutschen Westen in Gegenwart der Vertreter der Reichsregierung und des Rheinischen Provinziallandtages abspielt und dadurch den Höhepunkt der Feier der 1000jährigen Wiederkehr der Grundsteinlegung zum Bau des ersten großdeutschen Reiches bildet. In ungezählten Aufsätzen ist bereits in der Tagespresse, in Zeitschriften und Büchern darauf hingewiesen worden, daß diese 1000-Jahrfeier nichts an tun hat mit einer zeitlichen Festlegung des Sitzes des Deutschtums an den Ufern des Rheins. Die Zeitbestimmung

hierfür geht einwandfrei um ein weiteres Jahrtausend in der Geschichte zurück, sie führt uns auf jene Schatzkammer und bis in jene Zeiten, die uns u. a. auch Hermann Stegemann in seinem Buche „Der Kampf um den Rhein“ so trefflich geschildert hat. Deshalb sind denn auch Geschichte und Politik, Kultur und Wirtschaft der heutigen Rheinlande auf das engste mit dem großen deutschen Vaterlande verwachsen. Das Land längs des Stromes mit seinen Hügeln und Seitentälern ist ferndeutsch. Das es für alle Zeiten deutsch bleiben will, das hat es nicht zuletzt in den Tagen seelischer Not und körperlicher Pein bewiesen, als es der Raubbar und dem Säkismus eines verfallenden Volkes gegenüber seine Prüfung bestand und dessen Versuch nach neuem Machtzuwachs und Gewinn an gelunden Volkstum tatkräftig zurückwies.

Als im Verborgenen der Geschichte, aus der Entwicklung des Mittelalters das Deutsche Reich organisch herauswuchs, da geschah das aus der Verbindung des Rheintales mit den übrigen deutschen Stämmen, den Sachsen und Franken, den Schwaben und Bayern. Es war deshalb auch ein überaus glückliches Wort, das ein deutscher Staatsmann zur Charakterisierung des Rheinlandes sagte: „Das Rheintal ist das deutsche Zentrum“. Als er erklärte, daß die Sache der Rheinlande eine deutsche Sache sei und daß ganz Deutschland sich auf Weich und Verderb mit unserm Rheinland verbunden fühle. Die Verbindung mit dem rechtsrheinischen Deutschland, die für die Rheinlande im Jahre 925 einsetzte, war der Beginn einer ununterbrochenen Schicksalsgemeinschaft, die alle Wechselfälle der Geschichte überlebt hat und gerade dadurch das enge Zusammengehörigkeitsgefühl schuf, das sich in der Zeit der Verheerungen charakteristischer Vaterlandsverräter so glänzend bewährte. Es ist deshalb auch nur zu natürlich, daß diese Treue der Rheinländer heute wie alle Zeit von dem gesamten Deutschland erwidert wird. Das Wort Arnolds: „Das ganze Deutschland muß es sein“, hat nie einen so tiefen, für das Werden und Weich der Nation so bedeutungsvollen Klang erhalten, als gerade in unseren Tagen. Wir dürfen nie vergessen, daß alle Kultur, die in Jahrhunderte langer Arbeit im Weichspiel der Völker und Staaten das heutige Deutsche Reich geschaffen hat, ihren Ausgangspunkt fand an den Rebenhügeln des Rheines. Von dort aus strahlte sie nach dem Osten und Süden, von dort trugen sie die Verbreiter der christlichen Lehre mit dem Worte der tätigen Nächstenliebe in die unwirtlichen Gebiete des Ostens. Während dort sich deutsches Wesen und deutsche Art den Boden schufen, auf dem dann die Keimzelle der deutschen Großmacht entstand, schlugen die Wellen neuen Weichens zurück zum Rhein, nunmehr auch den Weichen erfrischend und belebend. So ist aus dem Weichsel von Ost und West das Reich entstanden. Als dann eine neue Zeit anbrach, und die starken Kräfte moderner Wirtschaftsauffassung sich ganz neue Wege zu suchen begannen, da war es wiederum der Rhein, der mit seinen gottbegnadeten Fluren, seinen Höhen, die er in den Tiefen der Erde und über derselben trug, erneut zum Kraftspender und Lebensweder, zum Staaten- und völkerverbindenden Strömung wurde, freilich auch gerade dadurch wieder zum Mittelpunkt des Völkergleichens und Gegenstand internationaler Bahngier.

So ist der Rhein heute für uns Deutsche zu einem Begriff geworden, und nur der Deutsche versteht, warum uns der Strom zu einem Vater wurde, zu jenem „Vater Rhein“, als der er fagenunwunden und mächtigemüdet durch unsere zweitausendjährige Geschichte rollt — immer nur als Deutschlands Strom und niemals anerkannt als Deutschlands Grenze. Die Weider, die für ihn entstanden, die Berge Beders und Schneckenburger, wurden zu Nationalgefangenen, und immer, wie auch heute wieder, waren sein Name und sein Weich in Zeiten vaterländischer Not der beste Weider geschicht-

lichen Verständnisses und der nationale Sammelbegriff für unser Volk.

So soll es auch in diesen Stunden sein, in denen eine neue Note des Feindbundes der Weichlichkeit übergeben wird. Was sie auch bringen mag, schon jetzt möge man drüber beobachten, daß wir nicht mehr gewillt sind, uns weitere Demütigungen gefallen zu lassen. Der Rhein ist unser, wie er unser war, an uns ist es deshalb auch, uniererleits diejenigen Sicherheiten von den traditionellen Ruhehöfen der Welt zu verlangen, die wir im Hinblick auf unsere geographische Lage und geschichtliche Vergangenheit unbedingt für uns in Anspruch nehmen müssen. Lange genug ist deutsches Land der Tummelplatz und das Durchmarschgebiet fremder Völker, der wahren Friedensführer Europas, gewesen, lange genug haben Deutschlands Söhne im internationalen Blutbad gestanden. Man treibe deshalb ein 90-Millionen-volk nicht zur Verzweiflung. Auch wenn es zurzeit noch von internationalen und völkischen Weichnissen vergistet wird, so wird doch die Zeit der Weichung kommen und mit ihr der Tag, an dem wir uns wieder zu uns selbst zurückfinden.

„Die einzige gültigste Naturgrenze macht die Sprache“ — von diesen Worten ging schon Ernst Moritz Arndt vor 100 Jahren aus, und schuf damit das heute so viel mißbrauchte Wort vom Nationalitätenprinzip, das eine festgestimmte Grenze zwar für sich und ihre Vasallen anerkennt, dem deutschen Volke aber als dem Gegliedern in der „Gesellschaft der Nationen“ frei-

lig zu machen und vorzuenthalten sucht. Barjenes Wort von der Sprachengrenze der eine Grundpfeiler, auf dem Arndt seine Gedankenwelt in der damaligen Zeit aufbaute, so stellte er als zweiten den Appell an das deutsche Nationalbewußtsein daneben, indem er ausrief: „Wenn die Franzosen am Rhein herrschen, so herrschen sie in dem Kern unseres Volkes, sie greifen uns in unserem innigen und eigensten Leben an, sie zerstören uns in den Keimen unseres Wesens.“

Wir wollen uns diese Worte gut merken, wir wollen sie unserer Jugend in die Herzen brennen und nicht müde werden, dem Vater Rhein unsere Treue zu bezeugen, der sie, wie kein anderer Vater, verdient. Vergessen wir nie: Deutschlands Weich steht und fällt mit seinem Vater Rhein.

Treue um Treue!

Das Gold der Weichungen, das einst auf dem Grunde des Rheines schimmerte, bis es frechem Raube zum Opfer fiel, ist heute umgemünzt in das Gold der deutschen Treue, jener Treue, die sprichwörtlich in unseren Weiden lebt und unser Volk noch immer in seinen schwersten Tagen zu Durchhalten und Sieg befähigt. Sorgen wir, daß dieses Gold der Treue unangekettet bleibe durch alle Zeiten. Das Rheintal hat es in schweren Weichen zu verteidigen verstanden und damit auch seine Ehre gewahrt. In uns wird es sein, ihm nachzueifern, ihm die Treue zu bezeugen und damit unserm Volk wie unserem Vaterlande den letzten und höchsten Dienst zu erweisen.

Reichstagsdebatte über das bayerische Konfordat.

TU, Berlin, 17. Juni.

Präsident Eöbe eröffnet die Sitzung um 2,45 Uhr. Der Weichentwurf über die Einaufhebung der Vermögenssteuer-Vorauszahlung vom 15. Mai 1925 bis zum 15. August 1925 wird ohne Ausprache in allen drei Weichungen angenommen.

Zur Beratung steht die sozialdemokratische Interpellation über den Weich der Reichsverfassung gegen Verletzungen durch

das bayerische Konfordat.

Staatssekretär Feigert teilt mit, daß Innenminister Schiele sich eine Fuherverlegung zugezogen hat. Auf ärztliche Anordnung ist der Minister gezwungen, das Bett zu hüten. Eine Kabinettsitzung über die auswärtige Lage hat heute im Krankenzimmer stattfinden müssen. Dasselbe Verfahren lasse sich gegenüber dem Reichstag leider nicht anwenden. (Heiterkeit.) Der Minister bedauere außerordentlich, daß er die Interpellation nicht selbst beantworten kann.

Abg. Saenger (Soz.) begründet dann die sozialdemokratische Interpellation. Er vertritt die Ansicht, daß das bayerische Konfordat mit der katholischen Kirche und die Verträge mit den evangelischen Landeskirchen mehrheitlich die Reichsverfassung verletzen. Die Sozialdemokraten bekämpfen das Konfordat aus allgemeinen politischen und nationalen Gründen. Es handle sich aber nicht um eine Bekämpfung der Religion. Der Redner verweist darauf, daß ein Angehöriger des ehemaligen Kaiserhauses den Katholizismus als den größten und unverwundlichen Feind des preussischen Staates bezeichnet habe (Hört! Hört! links; rechts; Fälschung!). Bayern habe nach altherwählter Weich das Reich wieder einmal vor vollendete Tatsachen gestellt. Um die Sozialdemokraten in Bayern zu unterdrücken, habe man das evangelische Gut der Freiheit und der Fortschritt verkauft.

Staatssekretär Feigert bedauert einzelne scharfe Redewendungen des Vorredners, die nicht dazu dienen können, die Gegensätze zu überbrücken.

Die bayerische Regierung habe das Konfordat vor der Unterzeichnung der Reichsverfassung vorgelegt.

Der ehemalige Reichskanzler habe erklärt, daß Einwendungen auf Grund der Reichsverfassung nicht zu erheben seien. Dem Landtag stehe der Abschluß von Verträgen völlig frei; vom Reich sei nur zu prüfen, ob die einzelnen Bestimmungen im Einklang zu der Reichsverfassung stünden. Ein Widerspruch mit der Reichsverfassung konnte aber nicht festgestellt werden. Die frühere Reichsregierung hat festgestellt, daß das Konfordat mit der Reichsverfassung vereinbar ist, die gegenwärtige Regierung hat keinen Anlaß gefunden, von dieser Stellungnahme abzugeben.

Abg. Balkraf (D.N.) stellt den Zweck der ganzen Interpellation nicht ein. Der Begründer habe wohl nur das Verhalten der Regierungskoalition hören wollen, namentlich das Zusammengehen von Zentrum und Deutschnationalen (Kärm links). Die Sozialdemokraten stellen sich auf einmal schüßend vor den Katholizismus; das sei ein neues Kleid aber ein fadenähnliches. Herr Saenger habe auf angebliche Weichungen des Kronprinzen und des Generals v. Bronsart verwiesen. Er habe aber nicht angeben können, wo und wann der Kronprinz eine Weichung gegen den Katholizismus getan habe und welcher General von Bronsart eigentlich gemeint sei (Hört, hört, rechts). Der Redner erinnere an eine Weichung des Papstes Leo XIII. monach

in keinem Lande der Katholizismus sich so frei bewegen könne, wie in Deutschland.

Der Redner fordert zur Duldsamkeit auf und verlangt Gleichberechtigung des evangelischen und katholischen Volksteils. Er schließt mit einer Erklärung, monach eine Verletzung der Reichsverfassung durch das bayerische Konfordat nicht zu erkennen ist. Die deutschnationale Fraktion erwarte, daß etwaige Konfordatsverhandlungen des Reiches unter Wahrung unveräußerlicher Staatsrechte und unter Weichung der Zuständigkeit der Länder im Geiste christlicher Pari-

tät gegenüber beiden christlichen Bekenntnissen zur Aufrechterhaltung und Stärkung des konfessionellen Friedens geführt werden.

Das Zentrum gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: Zur Förderung des Reichsgedankens und zum Schutz der Reichsverfassung ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die den Ländern verbriebenen Rechte nicht angegriffen und daß Eingriffe in deren Zuständigkeit wirksam verhindert werden. Dies gilt namentlich von Bayern. Denn dadurch könne das Reichsinteresse und die Reichstreue nur gewinnen. Jedoch dürfe der Gedanke nicht zurückgestellt werden, daß es Pflicht der Reichsregierung ist, darüber zu wachen, daß durch die Maßnahmen der Länder das Interesse des Reiches nicht verletzt und die verfassungsmäßige Grenze der Zuständigkeit nicht überschritten wird. Diese Verpflichtung hat die Reichsregierung auch bei dem bayerischen Konfordat erfüllt. Die Aufhebung der Interpellanten, daß es gegen das Recht der Verfassung verstoße, daß Lehrer, die grundsätzlich die Erteilung von Religionsunterricht ablehnen, von den konfessionellen Schulen aus geschaltet werden können, müsse das Zentrum zurückweisen. Die Erziehungsberechtigten haben verfassungsmäßigen Anspruch darauf, daß von den Lehrern der Unterricht im Geiste des Bekenntnisses erteilt wird. Diese Gewähr ist aber nicht gegeben bei Lehrern, die grundsätzlich keinen Religionsunterricht erteilen wollen. Dabei soll in die verfassungsmäßige Weichensfreiheit keinesfalls eingegriffen werden, sodas Lehrer, die die Erteilung des Religionsunterrichtes aus anerkenntenden Gründen, nicht grundsätzlich ablehnen, von der Ausschließung nicht betroffen werden. Wer als Lehrer an der Bekenntnisschule anstellt werden will, muß sich dazu verstehen, im Geiste des Bekenntnisses den Unterricht zu leiten. Man verweigere vollständig die Grundbesitz wahrer und edler Toleranz, wenn man die entgegengegesetzten Anschauungen zu Angriffen gegen das bayerische Konfordat auszuwerten suche. Das Zentrum begrüße das Konfordat und weise die Angriffe zurück.

Abg. Dr. Aah I (D.N.) gibt an, daß das Konfordat in Bayern selbst vielfachem Widerspruch begegnet sei. Der Reichstag habe nur das eine zu tun, nämlich die Kompetenzen zwischen Reich und Ländern zu prüfen. Allgemeine Erörterungen

Baseball und der Babe.

Von Peter Mos.

Wenn du einen Amerikaner fragen wollest, was „Baseball“ ist, wird er dir gutmütig zumitzern, als wenn er sagen will: „alter Junge, zum Verulken müßt du dir schon einen andern ansuchen.“ fragt du aber nach dem „Babe“, wird man dich wahrscheinlich auf der Stelle auszählen können, denn du hast einen Knodout für die im Tiefsten verlegte Ehre des Sternenhanners bezogen.

Um es kurz zu machen: jenes ist das Nationalspiel Amerikas und unser Schlagballspiel ist eine harmlose Variation davon, und der „Babe“ ist Babe Ruth, der Nationalheld zwischen Pazifik und Atlantik.

Das Spiel hat den großen Vorzug, daß du es nicht zu verstehen brauchst, um dich trotzdem daran zu erfreuen, vorausgesetzt, daß du hinter einem Drahtgatter selbst in Sicherheit bist, denn der kleine feinhäutige Baseball hat seine Tücken. Um diesen Ball dreht sich bei den Spielern die ganze Sache. Die Berufsspieler erreichen dabei eine Weicherschaft, die Hunderttausende in geradezu maßlose Begeisterung versetzen kann. Der apfelgroße Ball, der mit dem Holz geschlagen die Luft durchschwirrt oder der von Spielern der gleichen Partei im flachen Bogen zugeworfen wird, muß aufgefangen werden, und der Hauptspieler, der von der Mitte des Feldes aus den Ball zum Ausschlag einschlägt, hat einen Bogenschuß an der Weichen, damit ihm nicht die Knodden zerspringen.

Es ist eine verteilte gefährliche Sache.

Die Punktwertung entscheidet, wenn es nicht einem Meister der Aufschlagpariet gelangt, den Steinball so weit aus dem Felde zu schlagen, daß er um die drei Male „heimlaufen“ kann.

Der Heimlauf oder „home run“ ist das große Geheimnis des Babe.

In den Mittagsstunden in Wallstreet oder Ellis Island, im Bronxpark oder an der Südfähre kann man Baseballspieler zu Hunderten sehen, des abends zu Tausenden. Handfösch und Ball wandern in der Tasche mit zur Arbeit oder in

die Office, und jede Minute Freizeit wird zum Training verwendet.

Das alles sind die Spieler aus Leidenschaft. Schüler, Studenten, Kaufleute, Arbeiter. Es ist überall das gleiche, in Washington wie in Chicago, im deutschen Weichensee wie in Detroit und Buffalo.

Die Sportmanie Amerikas tobt sich im Baseball aus. Amerika ist wohl das sportbegeistertere Land der Welt, es spielt einen herrlichen Fußball, es spielt bestechend Polo und Golf, es hat Dutzende von Weltmeistern in allen Sportarten, aber Baseball ist hier Volksleidenschaft und der Beste darin ist Volkskaiser.

Nur so läßt sich die Begeisterung erklären, die man in einem unermesslich großen Lande dem Babe entgegenbringt. Die großen, berühmten Mannschaften, die Yankees in Newyork, die Giants in Boston, die Senators in Washington und wie sie alle heißen mögen (ich bin kein Fachmann) referieren sich aus Berufsspielern, die fürstliche Einkommen beziehen und die man sich gegenständig in geschäftlicher Sachlichkeit und Ruhe absipenstig zu machen sucht.

Babe Ruth ist der Star der Yankees, der populärste Mann der U.S.A.

Seinen guten bürgerlichen Namen hat man mir genannt, ich habe ihn wieder vergessen, er wird auch den wenigsten drüber bekannt sein, für Amerika ist er nur der „Babe“, der Abgott, der Hunderttausende in Ekstase versetzt, wenn man ihn nur erwähnt, dessen Bild in keiner Wochenzeitschau in den Kinos fehlen darf, dem man zuzubeln niemals müde wird. Der Babe hat sich in den verschiedensten Berufen betätigt, ohne daß es mit dem Dollars machen so ging, wie ein rechter Yankee zu wünschen ist verdammte Pflicht und Schuldigkeit hat, bis er seine Weichung für das Baseballspiel entdeckte. Der Babe ist bald vierzig Jahre alt aber kraftvoll und geschmeidig wie der Jüngste. Ihm gelangt das Unglaubliche fast immer und sein Nimbus mag ihm dabei helfen, den Ball aus dem Felde zu schlagen und den „home run“ anzutreten, fast gemächlich, im Weichungsorkan der Massen. Wenn der Babe auftritt, ist jedes Spiel entschieden und der Gegner hat nichts mehr zu bestellen.

Babe Ruth hat ein jährliches Einkommen von 80 000 oder 100 000 Dollars. Auf ein paar Zehn-

tausender kommt es ja nicht an, er hat eine entzückende Frau und ein reizendes Kind, die beide nicht weniger populär sind, denn man filmt sie nicht weniger als den Babe selbst.

Im Frühjahr beginnen in Newyork die großen Weichspiele um die Meicherschaft. Newyork siebert schon seit Wochen. Es kann kein Zweifel sein, daß die Yankees siegen, denn die Yankees haben den Babe.

Aber der Babe hat Weich. Unerhörtes Weich. Er hat den Winter mit seiner Familie im heißen Florida verbracht, das schon im Februar Erdbeeren und Gurkensalat nach Newyork liefert. Der Babe hat sich zu gut gepflegt und muß im strengen Training 25 Pfund abarbeiten. Das ist ihm nicht bekommen. Er wird krank und auf der Fahrt zu den Yankees bricht er zusammen und zieht sich eine Gehirnerkrankung im Falle zu.

Amerika schreit, Newyork rast. Der Babe ist krank. Er kommt ins Spital. Bismal täglich erscheinen Bulletins über seinen Zustand. Tausendmal hat man ihn fotografiert, im Zug, auf der Weiche, auf dem Krankentisch. Die Zeitungen schreiben nur vom Babe. Alle Welt ereignisse sind unbedeutend gegen das Weichenden des Babe.

In Frankreich wird Herriot gestürzt, in Deutschland sind Präsidentschaftswahlen. Derlei läßt sich in einigen Zeilen berichten. Aber der Babe!

Er hat zum Frühstück ein Glas Milch getrunken und zwei weiche Eier verzehrt. Newyork atmet ein wenig auf. Bismalst kann er doch fit sein zum ersten Spiel mit den Giants. Viel leicht.

Sein gutmütig-freundliches Gesicht mit einem leisen Lächeln läßt das Beste erhoffen. Mrs. Ruth hält es im Hotel nicht aus, sie kann auch zu schwer zum Spital gelangen, denn die Strahlen sind bis zur Nacht schwarz von Menschen, die das Neueste wissen wollen, wie es ihrem Babe ergeht. Mrs. Ruth ist eine tapfere Frau. Als es ihr zu lange dauert, meldet sie sich gleichfalls im Spital krank und laßt sich auch. Die Reporter melden: Die Frau des Babe erkrankt, nicht eher aufstehen zu wollen, bis der Babe auch gesund ist.

Aber der erste Weichspieltag kommt heran und Babe Ruth liegt noch immer im Spital. Die Yankees müssen ohne ihn antreten.

Neht Tage vorher ist seine Eintrittskarte zum Yankee Stadium mehr zu haben. Die Ticketpreise schnellen ins Unermessliche.

Wenn in Newyork wirklich soviel gearbeitet wird, es immer heißt, dann möchte ich wissen, woher am Frühnachmittage die 85 000 Zuschauer kamen, die sich in der herrlichen Arena zusammenbrängten. An fünfzig Rahmenmalen flatter hoch und farbenprächtig das Sternbanner der Union.

Die Mannschaften ziehen über das Kampffeld, umkost von frenetischem Jubel. Reporter und Kinooperateure umschwirren sie und turben jede Weiche des Kampfes. Zur gleichen Weiche, in der der Kampf beginnt, verfolgen Zehntausende in Chicago und Cincinnati, in San Francisco und Boston, in New Orleans und Florida das Spiel, dessen Verlauf ihnen durch die Fadeneregebnisse drahtlos übermittelt wird. Galt Amerika wettet „Yankees oder Giants“.

Der Bürgermeister von Newyork wirft den ersten Baseball zum Beginn, der Schiedsrichter umgürtet sich mit Weichfösch und Drahtmaske. Der erste Schlag wirkt wie eine Erlösung auf die Massen. Bei Eierkämpfen in Spanien kann es nicht hitziger gehen.

Hilfslos sitzt man inmitten der Massen, kann Einzelheiten nicht begreifen, kann Zahlenergebnisse, die an hohen Tafeln aufschwirren, nicht verstehen, aber man brüllt und inselt mit, springt auf, sehr sich wieder, ist einmal für Boston und einmal für Newyork. Ganz gleich. Man ist auch der Baseball-Leidenschaft verfallen.

Die Yankees ohne den Babe! Die Yankees ohne den Babe! Boston muß es machen. Boston ist Weltmeister.

Der kleine Ball faucht im Spielfeld hin und her, wird gefangen, geworfen, wieder geschlagen. Eine Schiedsrichterentscheidung wird angeschrien. Alles brüllt, beruhigt sich erst nach Minuten.

In einer der ersten Weichen sitzt mit ihrem Kinde die Frau des Babe, die es im Spital nicht angeschalten hat. Keine Sorge. Sie wird am Abend wieder dorthin zurückkehren. Erst muß entschieden sein, wer gewinnt.

gen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche hätten vollkommen auszuscheiden. Redner erklärt, er würde als bayerischer Abgeordneter mit seinen Freunden gegen das Koncordat gestimmt haben. Nach der Reichsverfassung sei die Zuständigkeit Bayerns zum Abschluss des Koncordats unbestreitbar.

Verträge der Länder mit dem Papst bedürfen weder der Zustimmung der Reichsregierung noch des Reichstages.

Die Einholung der Zustimmung der Reichsregierung war ein Akt der Öffentlichkeit, aber nicht der Rechtsverbindlichkeit. Das Koncordat sei sehr weitmasig, sodass vieles von der praktischen Anwendung abhängen werde. Der lokale Wille der bayerischen Regierung sei in keiner Weise zu bezweifeln. Für ein Reichskoncordat liege kein Bedürfnis vor. Es gebe keine Reichskirche.

Abg. Neugebauer (K.) wirft dem Regierungsvizepräsidenten vor, er habe einen wunderlichen Eiertanz ausgeführt.

Abg. Dr. Schilling (Dem.) lehnt das Koncordat ab. Ueber dem Koncordat habe von Anfang an sein guter Stern geschwebt.

Abg. Dr. Bredt (B. Vag.) billigt das Koncordat. Wenn die Mehrheit der bayerischen Staatsbürger den konfessionellen Frieden wolle, so sollte das vom demokratischen Standpunkt aus anerkannt werden. (Abg. Schilling: Der Wille der Versammlung steht höher als der Wille bayerischer Demagogen!) Abg. Dr. Fleger (B. V.) verteidigt das Koncordat. In Bayern gebe es keine Intoleranz.

Abg. Dr. Fried (R. K.) ist der Ansicht, das Koncordat hätte dem Reichstag vorgelesen werden müssen.

Damit ist die Interpellation erledigt. Die Beratungen werden abgebrochen. Das Haus verläßt sich auf Donnerstag, den 18. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung: Reichsinnenministerium. Schluß der heutigen Sitzung 8 Uhr.

Deutsches Reich

Beschlüsse zur Besserstellung der Beamten in Preußen.

VDZ. Berlin, 17. Juni. Im Beamtenausschuß des preussischen Landtags wurde gestern der Antrag der Sozialdemokraten auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe von 100 M bei den Besoldungsklassen 1-8 erörtert. Der Finanzminister Höpfer-Mösch führte aus, daß die Besoldungsfrage nur im Zusammenhang mit dem Reich gelöst werden könne. Ingesamt würden die Kosten der Wirtschaftsbeihilfe im ganzen Reich sich auf 75 Millionen belaufen, in Preußen allein würde es sich um 15-20 Millionen handeln. Man müsse bei Annahme des Antrages auch gleich die Deckungsfrage erledigen. Man komme um die Erhöhung der Steuer, insbesondere der Haussteuer, dann nicht herum. — Der Ausschuß nahm einen Antrag des Zentrums an, der zum Ausdruck bringe, daß Preußen die Stellung des Reiches in der Besoldungsfrage nicht billigen könne und eine allg. me. Erhöhung der Beamtenbesoldung für die wirklich notleidenden Besoldungsklassen fordert. Auch der sozialdemokratische Antrag auf Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen wurde angenommen.

Die blutigen Zusammenstöße in Teltow.

WTB. Berlin, 16. Juni. Den Zeitungen wird von der preussischen Regierung mitgeteilt, daß die Untersuchung über die Teltower Vorgänge noch nicht abgeschlossen sei. Schon jetzt ist aber zu sagen, daß die Beschuldigung der roten Fahne gegen den preussischen Innenminister haltlos sei. Die Prokolation liege entschieden auf der Seite der sogenannten roten Frontkämpfer.

Da macht ein Yankee seinen Meisterplan, der Ball verschwindet irgendwo im Blaue. Boston fängt ihn nicht mehr. Der Yankee galoppiert seinen ersten „home run“. Und Newyork hat einen neuen Hero, den es mit Jubel umtollt. Das Spiel ist entschieden. Newyork hat gewonnen, ohne den Babe. 85.000 Menschen, erregt, benommen, diskutierend wälzen sich aus dem Stadion hinaus. Vor der Haupttribüne hält mit zwei Maschinengewehren bestückt ein Gelbpanzerwagen der Adams Express Co., der die Säcke von grünen Dollarsnoten zur Bank fahren soll. Die Yankees haben gestiftet und dazu ein ausgezeichnetes Geschenk gemacht.

Vater Quintenz, der Erfinder der Brückenwaage.

Von Dr. F. A. Kempf, Haslach i. K.

Im Jahre 1921 waren es 100 Jahre, daß die Brückenwaage erfunden worden ist. Es war eine Erfindung, die auf den gesamten wirtschaftlichen Verkehr wohlwiegend einwirkte und besonders dem Handelsstande große Erleichterung im Abwiegen der Waren brachte. Der Erfinder ist der Münch Quintenz, des früheren Benediktinerklosters Gengenbach, ein verdienstvoller Mathematiker und Mechaniker und Freund des Vaters Kändler von St. Peter auf dem Schwarzwald. Kändler war es, der durch seine Erfindungen der Uhrfabrikation sich große Verdienste erwarb und später, nach Aufhebung der Klostergemeinde St. Peter, an der Universität zu Freiburg (Breisgau) mit Auszeichnung Mathematik lehrte.

Vater Quintenz stammte vom Sächsischen Schwarzwald. Er zählte zu den letzten Mönchen des Benediktinerklosters Gengenbach und nahm nach Aufhebung des Klosters Anfang des 19. Jahrhunderts den Wanderstab in die Hand, weil ihm die vom badiſchen Staat verliehene Pension zum Lebensunterhalt nicht ausreichte. Nur wenig hervorragende Männer hat das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vom Gengenbach und seiner Gemahlin Fräulein

Die Schützen hätten ihrerseits nicht provoziert. Seitens der Gendarmerie und der Disziplinartrouppen 21 Schuß abgegeben worden. Ein Kommunist sei seinen Verletzungen erlegen, die übrigen befänden sich im Krankenhaus als Verletzte in Behandlung. Es seien 40 Schützen beim Umzug beteiligt gewesen, denen 500 Rote Frontkämpfer mit Knüppeln gegenübergestanden hätten.

Badischer Landtag

Im weiteren Verlauf der geitigen Vormittagsitzung (der Anfang des Berichtes befindet sich im geitigen Abendblatt) antwortete auf eine Anfrage des Abg. Saebler (Soz.) Ministerialrat Huber: Besetzungen in den Volksschulen Abschlüssen mit fremdsprachlichem Unterricht einzuführen, sind in Karlsruhe, Forstheim, Schweigenen, Raftat und Zell a. S. festgelegt worden. Das Unterrichtsministerium stellt sich diesen Besetzungen gegenüber auf den Boden des Schulgesetzes. Nach dem § 35 ist die Genehmigung zur Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts nur da zu erteilen, wo ein dringendes Bedürfnis hierfür vorliegt.

Der Landtag debattierte dann sehr lebhaft über einen Antrag des Generalstaatsanwaltes, die Immunität des kommunikativen Abgeordneten Ritter aufzuheben wegen eines Artikels in der Mannheimer kommunistischen „Arbeiterzeitung“, der eine schwere Beleidigung des Ministers Memmele darstellte. Der Ausschuß war gegen die Aufhebung der Immunität.

Minister Memmele bedauerte die Fassung des Ausschusses und machte auf die Gefahren aufmerksam, die entstehen, wenn ein Abgeordneter zu der Meinung kommt, er könne sich unter dem Schutz der Immunität alles erlauben! Nach längerer Debatte wurde schließlich doch ein Zentrumsantrag auf Aufhebung der Immunität angenommen. Nicht genehmigt wurde jedoch die Vollstreckung eines Urteils, das das Amtsgericht Nodolsheim im Dezember letzten Jahres gegen den Abg. Ritter ausgesprochen hat.

Eine Debatte über den Kampf gegen die Sittenwidrigkeit.

In der Nachmittagsitzung steht zunächst der von den weiblichen Abgeordneten des Hauses eingebrachte Antrag zur Debatte, der die Regierung ersucht, Maßnahmen gegen weitere Zunahme der Kabarette, Dienen usw. und gegen die sich breitmachenden Zügellosigkeit und Sittenwidrigkeiten zu treffen.

Der Ausschuß für Rechtsplege und Verwaltung unterstützt den Frauenantrag.

In Verbindung damit wird ein Antrag der Abg. Frau Strauß (Dem.) beraten, der Landtag solle die Regierung ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß § 6 des Kinderbeschutzgesetzes vom 30. März 1903, wonach bei öffentlichen Schaustellungen Kinder nicht beschäftigt werden dürfen, auf die Fortbildungsschule ausgedehnt wird. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß es in letzter Zeit vorgekommen sei, daß 14jährige Fortbildungsschülerinnen in Abendvorstellungen von Spezialitäten aufgetreten sind.

In der Aussprache betont der kommunikativen Abg. Bod, daß der Kinderbeschutz nicht allein auf die Fernhaltung von Kabaretten, Dienen usw. erstrecken soll, sondern auch berufstätige zur Auswirkung kommen soll. Abg. Kühn (Ztr.) unterstreicht die Notwendigkeit schutzwirkender Maßnahmen, Sand in Hand müsse aber die wieder wachsende Verantwortung der Eltern den Kindern gegenüber gehen. — Frau Abg. Richter (D-Natl.) betonte, daß nicht allein die Wohnungsverhältnisse, sondern auch den zunehmenden Sittenwidrigkeiten trage, — in den größten Wohnungen würden oft die größten Unsitlichkeiten herrschen. Redner spricht sich gegen das Familienbad aus. — Die völksparteiliche Abgeordnete Dr. Bernas tritt dafür ein, daß die Kinderarbeit eine noch här-

tere Einschränkung erfährt. — Frau Abg. Fischer (Soz.) tritt für die Beseitigung der Wohnungsnot ein, mit der ein Grundübel der heutigen Sittenlosigkeit anzufangen würde. — Frau Siebert von der Zentrumspartei tritt den Ausführungen der Frau Unger entgegen, daß die Religion auf diesem Gebiet verlaßt habe. Der Niedergang der sittlichen Moral des deutschen Volkes sei eben in der Gotteströbung zu suchen. — Der deutschnationale Abg. Mager-Karlruhe fordert, daß die Sittlichkeit auch auf der Straße gewahrt werde. So müßte die Polizei ihr Augenmerk darauf lenken, daß die Sportsleute nach Beendigung ihrer Spiele in halbbesoffenem Zustand nicht nach der Stadt zurückkehren.

Nach Ausführungen der Abg. Bod (Komm.), Frau Fischer (Soz.), Frau Richter (D-Natl.), Frau Unger (Komm.) wurden die beiden Anträge mit allen Stimmen bei drei Enthaltungen (Komm.) angenommen.

Ein weiterer Frauenantrag wünscht Erlass eines Gebarmengeleges und die Einführung der Altersfürsorge für Schwämmen. Der Antrag wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Zur Beratung stand dann ein Antrag der Abg. Bod (Komm.) und Gen. über die Notlage der Kleinbauern, Pächter u. Siedler. Gleichzeitig behandelt werden noch zwei Besuche des badiſchen Pächter- und Kleinbauernverbandes und der Bezirksgruppe Rehl des Badiſchen Landbundes, die Nachverhältnisse beim die Großpachtweise betreffend. Hierüber berichtete Abg. Schranl (Landbund). Der kommunikativen Antrag war im Ausschuß für Rechtsplege und Verwaltung abgelehnt worden. Zu dem Besuch des badiſchen Pächtervereins beantragte der Ausschuß Ueberweisung an die Regierung zur Kenntnisnahme. Zu dem Besuch der Bezirksgruppe Rehl des Landbundes beantragte der Ausschuß das Besuch durch die Regierungserklärung für erledigt zu erklären. Ueber die Anträge wird morgen abgehandelt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr. Fortsetzung Donnerstag vormittag 8 Uhr.

Badische Politik

Zum Lohnkampf in der deutschen Holzindustrie. In Karlsruhe, 17. Juni. Die für Mittwoch, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr vor dem Schlichtungsausschuß Karlsruhe angelegten Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der badiſchen Holzindustrie wurden auf Antrag der Arbeitgeber auf Montag, den 22. Juni, vormittags 10 Uhr vertagt, weil vom Reichsarbeitsministerium beim Schlichtungsausschuß die telephonische Mitteilung einging, daß am Mittwoch, den 17. Juni, nachmittags eine unverbindliche Aussprache der beiden Zentralvorstände stattfinden. Diese Aussprache soll erst abgewartet werden.

Verschiedene Meldungen

Das Eisenbahnunglück in Amerika.

TU. Newyork, 17. Juni. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten von der Unglücksstelle werden von den in die Hospitäler eingelieferten Schwerverwundeten wahrscheinlich noch drei ihren Verwundungen erliegen. Die Gesamtzahl der Toten dürfte damit 51 erreichen. Die Untersuchung ist in vollem Gange, und das bisherige Ergebnis bestätigt immer mehr die Annahme, daß es sich um die Folgen eines Naturereignisses handelt.

WTB. Berlin, 17. Juni. Wie wir hören, ist der deutsche Vorkämpfer in Washington angewiesen worden, anlässlich des Eisenbahnunglücks in Hadestown der Regierung der Vereinigten Staaten das Beileid der Reichsregierung und des deutschen Volkes auszusprechen.

Die englischen Parlamentarier in Danzig.

TU. Danzig, 13. Juni. Englische Parlamentarier trafen nach ihrer Studienreise durch Polen heute in Danzig ein, wo sie von Vertretern des Senats und der Handelskammer empfangen wurden.

Der Prager Bürgermeister gegen deutsche Zeitungen.

WTB. Prag, 13. Juni. Auf Anordnung des Prager Bürgermeisters dürfen von nun an im Prager Repräsentantenhaus, in einem Lokal, das zum großen Teil auch vom internationalen Publikum besucht wird, keine deutschen Zeitungen mehr ausliegen. Das Verhalten des Bürgermeisters wird in der deutschen und sozialistischen Presse verurteilt.

Gegen die anschlussfeindliche tschechische Außenpolitik.

WTB. Prag, 12. Juni. In einer Sitzung der Hauptleitung der deutsch-demokratischen Freipartei in Prag wurde nach einem außenpolitischen Referat des Abg. Kaska eine Entschließung gefasst, in der die deutschen parlamentarischen Mitglieder entschieden die Bemühungen der tschechischen Außenpolitik zur Verhinderung des Anschlusses Österreichs an Deutschland bekämpfen.

Neue Besprechungen über die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

TU. Warschau, 17. Juni. Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist die Entscheidung über den weiteren Gang der Verhandlungen nach Berlin verlegt worden, wo eine Besprechung zwischen den beiden Delegationsführern Lewald und Prondanski stattfinden soll. Das Mitglied der polnischen Delegation, der Abgeordnete Diamond, der als Bevollmächtigter einer Vertretung gilt, konferierte in der schwebenden Angelegenheit mit Grabki und anderen Ministern.

Advertisement for Dr. Oetker's 'Gustin' pudding. Text: Die erste Bedingung für jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten. Aus diesem Grunde ist Dr. Oetker's 'Gustin' in der einfachen, sowie feinen Küche allgemein beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's Gustin ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Milch- und Fruchtklammern, ideale Kinderspeisen und Krankenspeisen aller Art. Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Sie kaufen Dr. Oetker's Gustin in Originalpackchen mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ zum Preise von 33 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften. Besondere „Gustin-Rezepte“ erhalten Sie kostenlos ebendasselbst oder, wenn vergriffen umsonst und portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Seine Erfindung der Brückenwaage suchte der Vater zuerst in Basel zu vermerken; es gelang ihm aber nicht. Da wandte er sich an den Mechaniker Link in Freiburg (Breisgau), der ihm eine leistungsfähige Firma in Straßburg beizubringen, wo er mehr Glück mit seiner Erfindung zu erhoffen vermehrte. Es schlug ein; seine Gedanken wurden verworfen, aber später als eine französische Erfindung betrachtet. In Precht's Werk*) ist zu lesen: „Um die Unbequemlichkeiten, die mit den gewöhnlichen Krämer- und Schnellwagen beim Abwiegen großer Warenballen verbunden sind, zu beseitigen, erfand der Medantiner Quintenz in Straßburg im Jahre 1821 eine tragbare Brückenwaage (bascule portative). Sie wurde von seinen Nachfolgern Rolle und Schmittgen verbessert und ist nun fast allgemein im Gebrauche.“ Diese für den Handelsverkehr so wichtige Erfindung verdient es, in Erinnerung gebracht zu werden, namentlich deshalb, weil deren Urheber ein Badener, der ehemalige Münch vom Kloster Gengenbach, Celestin Quintenz ist.

Seine Erfindung der Brückenwaage suchte der Vater zuerst in Basel zu vermerken; es gelang ihm aber nicht. Da wandte er sich an den Mechaniker Link in Freiburg (Breisgau), der ihm eine leistungsfähige Firma in Straßburg beizubringen, wo er mehr Glück mit seiner Erfindung zu erhoffen vermehrte. Es schlug ein; seine Gedanken wurden verworfen, aber später als eine französische Erfindung betrachtet. In Precht's Werk*) ist zu lesen: „Um die Unbequemlichkeiten, die mit den gewöhnlichen Krämer- und Schnellwagen beim Abwiegen großer Warenballen verbunden sind, zu beseitigen, erfand der Medantiner Quintenz in Straßburg im Jahre 1821 eine tragbare Brückenwaage (bascule portative). Sie wurde von seinen Nachfolgern Rolle und Schmittgen verbessert und ist nun fast allgemein im Gebrauche.“ Diese für den Handelsverkehr so wichtige Erfindung verdient es, in Erinnerung gebracht zu werden, namentlich deshalb, weil deren Urheber ein Badener, der ehemalige Münch vom Kloster Gengenbach, Celestin Quintenz ist.

*) R. v. Precht, technolog. Encyclop. XX, 58.

Das neue Stadtmuseum in Florenz.

Florenz die Stadt der Museen. Wer ihre Sammlungen kennt, muß glauben, daß in ihnen zum mindesten das Werk des toskanischen Kunstfreies erschöpfend zusammengetragen sei. Allein wer Florenz kennt, weiß, daß hinter den Mauern seiner Paläste noch heute unerschöpfbares Kunstgut verborgen liegt. Eine Sammlung solcher Schätze ist längst als das „Museo civico“ im Palazzo Bardini am linken oberen Arnonufer der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Stamm bildet das Eigentum des reichen Antiquars Bardini, der schon bei Lebzeiten seinen Palast als Ausstellungsgebäude für seinen Kunsthandel verwendet hat, um ihn nach seinem Tode seiner Vaterstadt mit dem gesamten Inhalte zu vermachend. Von sich aus ist diese Sammlung dadurch bedeutsam, daß in ihr zum erstenmal im großen Stil in Italien in einem Museum ganze

Räume einseitlich nach den einzelnen Zeitweisen eingerichtet worden sind. Wird bei uns in der Museumssticht die historische Rekonstruktion längst gepflegt, so kannte sie Italien bisher noch nicht, außer etwa im römischen Palazzo Venezia-Museum, das unter Hermann im Entschieden begriffen ist. Da aber Italien über ganz andere Mittel zur Gestaltung eines vollständigen Renaissance oder Barock-Raumes besitzt, wie sie uns zur Verfügung stehen, so gehören die Räume des neuen Palazzo Bardini-Museums zu den eindrucksvollsten Impressionen, die man von der künstlerischen Raumgestaltung jener Kunst-Hochzeit empfangen kann.

Von einzelnen bedeutenderen Kunstwerken, die nun hier beheimatet sind, ist vor allem das Original des bekannten hl. Georgs von Ant. Polaino zu nennen. Und neben den in florentinischen Museen unumgänglichen Donatello's und della Robbia's — hier nicht von sehr bedeutender Qualität — ist hier nun die berühmte florentinische überlebensgroße Terracotte der „Frau im Faltengebilde“ aus dem 14. Jahrhundert aufgestellt. Daneben wird die Sammlung wohl ihre Hauptbedeutung dadurch erhalten, daß in ihr ein Kunstzweig reichlich vertreten ist, den man erst in den letzten Jahren in Italien hat in seiner Bedeutung schätzen gelernt: die italienische Holzplastik. Für die Bedeutung jener Frühzeit, die zwischen der Antike und der Frührenaissance liegt, hat die italienische Kunstforschung erst in der letzten Zeit ein Auge erhalten und mit der Durchgründung des zumeist ja namenlosen Materials begonnen. Gerade diese Arbeit wird in diesem Museum reichen Stoff noch an frühen Tafelbildern finden. Im Erdgeschoß, das antike Marmorarbeiten, in einem Hofe neben solchen aus der gotischen Zeit die bedeutende Caritas von „Tito di Camatino“ enthält, befindet sich noch eine „Sala Mistica“ mit vorzüglichsten Marmorarkophagen aus der Frühzeit. Die Schätze an Kunstgewerbe aber, die mit großem Wohlverstand mit den eigentlichen Kunstwerken der entsprechenden Perioden aufeinandergeordnet sind, ergeben jene bedeutenden Gesamteindrücke, derenwegen, diejenigen die glauben, Italien nun einmal aufsuchen zu müssen, neben dem vielen anderen in Florenz auch dieses neue Museum besuchen sollten. Dr. Fr. Hs.

AUXOLIN



stärkt u. reinigt den Haarboden u. verhindert die Schuppenbildung. Hinterläßt einen lieblichen, nicht aufdringlichen Veilchengench.

Haarwasser

Preis die Flasche: Mk. 2.- u. 3.-

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE

Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise!

Frei! Merkel, Kreuzstraße 25

Berlegearbeit wird übernommen.

Lebensmittel

kaufen Sie stets zu **KONKURRENZPREISEN** und nur erstklassigen Qualitäten bei den „Kola-Mitgliedern“ (erkenntlich durch Mitgliedschild)

Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen Hortnerinnen und Jugendleiterinnen

E. V. (staatl. geprüft)

Ortsgruppe Karlsruhe

Zusammenkunft: Hirschstraße 17 Montag, den 22. Juni 1925, abends 8 Uhr.

Möbel kaufen Sie

in bester Qualität, zu billigsten Preisen im **MÖBELHAUS ERNST GOOSS**

Kreuzstraße 25

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Internationale polizeitechnische Ausstellung Karlsruhe

Städtische Ausstellungshalle

Von Freitag, den 19. Juni ab ist der **EINTRITTSPREIS** für den allgemeinen Besuch auf **50 Pfennig herabgesetzt**

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr

STADTGARTEN

Freitag, den 19. Juni, abends von 8—10 1/2 Uhr:

Konzert des Musikvereins Karlsruhe

STADTGARTEN

Sonntag, den 21. Juni, vormittags von 11—12 Uhr: (kein Musikzuschlag)

Promenade-Konzert

nachmittags von 3 1/2 bis 6 Uhr

Konzert

abends von 8—10 1/2 Uhr: **Johannis-Feier**

bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen, Lampionenschmuck des Gartens und der Boote. Johannisfeuer auf dem See. **Konzert: Musikfeuerwerk**, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn (Württbg.)

Sämtliche Konzerte werden von der Vereinigung badischer Polizeimusiker ausgeführt werden.

Eintrittspreise für das Abendkonzert mit Feuerwerk: Nichtabonnenten Mk. 1.—, Abonnenten 60 Pfg., Kinder je die Hälfte. Die Eintrittspreise für das Nachmittagskonzert wie gewöhnlich. Geöffnete Eingänge: Nord und Süd Ost (beim Vierortbad) und Ettlingerstraße 8 (beim Gartenamt).

Karlsruher Eislauf- und Tennisverein

Allgemeines Tennisturnier

Albsportplatz (am Kühlen Krug)

Donnerstag, den 18. Juni, bis Sonntag, den 21. Juni 1925

Nennungen erbeten an Herrn Gottfried Fuchs, Westendstr. 54

Telephon 1200.

109er Tag

am 27., 28. und 29. Juni 1925

Für die Karlsruher Teilnehmer zum 109er-Tag am 27., 28. und 29. Juni d. Js. werden in folgenden Geschäften Einzeichnungslisten aufgelegt, in die sich die Festteilnehmer gegen gleichzeitige Lösung des Festabzeichens (Mk. 3.—) sowie der Festschrift (60 Seiten stark) einzeichnen.

In Karlsruhe: Cigarrengeschäft Bernh. Holz, Karlstraße 64; Cigarrengeschäft Herm. Meyle, Marktplatz; Cigarrengeschäft Hieke, Ecke Kaiser- und Karlstr.; Cigarrengeschäft Anselment, Kaiser-Allee 141; Franz Holzschuh, Weißwarengeschäft, Werderstraße 48; Sporthaus Brannath, Durlacher Allee 4; Cigarrengeschäft Maier, Ludwig-Wilhelmstraße 20; Eugen Langer, am Kaiserplatz. / In Durlach: Friseur W. Brückel, Hauptstraße 76 und Feinkosthaus E. Fischer, Hauptstraße 46. In Ettlingen: H. Schindler, Kaufmann.

Jeder Festteilnehmer muß im Besitz eines Festabzeichens sein

Die Festabzeichen berechtigen zum freien Eintritt zu allen Veranstaltungen über die Festtage (Stadtgarten — großes Feuerwerk, Festplatz, Begrüßungsfeiern usw.) sowie zur Ausstellung des Regiments-Archivs im früheren Residenzschloß

Badisches Landestheater

Donnerstag, 18. Juni. E 26, T. 6. 1001/1800.

Der Kreidetreis

Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen von Kludun.

Musik von Siegfried Scheller.

In Szene gesetzt von Robert Volkmann.

Musikalische Leitung: Max Schaner.

Personen:

Tibana-Dattang Moeller
Frau Tibana Noor-
man
Tibana-lina Dahlen
Lona Böder
Bao Kreutzmaier
Ma v. d. Trend
Ma-wei Ermarth
Tibana-Dattang Böder
Tibana-lina Böder
Eine Schamme Genter
Zwei Kulis Gert u.
Walter
Bolaff Kleinherf
Verständlicher Altan
Soldaten Grand
Brüder
Kana
Kreuz
Ein Dikt Gemmede
Hummelmädchen Ebers
Ein Dichter Groß
Keremonienmeister
Ein Kurier Kleinherf
Ein Helfer van Santen
Ein Helfer Schneider
Dessen Geblüde Rinde-
mann.

Anfang: 7 Uhr.
Ende: 10 Uhr.
Spreizis 1. Mt. 4.80 A

Pfannkuch

Für die **Salatzeit:**

Reinigt das gahnhelles **Erdnuß-Öel** offen

1 50 Liter 1 Mk.

Reinigt das gahnhelles **Speise-Öel**

1 30 Liter 1 Mk.

Reinigt das gahnhelles **Erdnuß-Öel**

besonders behandelt und filtriert

1 40 Liter 1 Mk.

Reinigt das gahnhelles **Weineßig**

44 Liter 1 Mk.

Reinigt das gahnhelles **Eßigessenz**

Reinigt das gahnhelles **Zitronensaft**

Pfannkuch

Abonnenten kauft bei Interenten des Karlsruher Tagblatts.

Harmonium



von Mk. 150.— an

Katalog umsonst.

Teilzahlung.

Franko Lieferung.

H. Maurer
Kaherstraße 176,
Ecke Hirschstraße.

Fräulein

(Watte 2 1/2)

berühmte, mächtig für sonnige Spaziergänge und Bedankensauslässe, garantiert vollkommen Herrn mit Verzeihung, naturgemäß und sehr multifunktional, können zu lernen. Ausführliche Angaben, event. mit Bild, unter Nr. 5205 ins Tagblattbüro erbeten.

Neue Pianos

sehr schöne Modelle mit voller Garantie

Mk. 975.—

Zahlungs-
erleichterung

K. Lang

Kaiserstraße 167
Salamanderschuhh.

Die Malojaschlange.

Roman von J. A. P. S. (Nachdruck verboten.)

(8)

Der Javaner, der keine Ahnung davon hatte, was die Malojaschlange mit einer Wolke zu tun habe, behielt fast den Mund offen vor Erstaunen, daß man die schöne Margherita Fuesfi am Himmel sah.

„Sie fährt da unten,“ sagte er und blickte den davonrollenden Wagen nach.

„Nun lachte Juaris.“

„Er weiß nicht, was es bedeutet,“ sagte er. „Komm Marcus Juan da Ponte, ich erzähl dir die Geschichte von der Wetterwolke des Engadin.“

Sie verabschiedeten sich und gingen Arm in Arm zum Hotel Kulm hinauf.

IV.

Im Hotel hatte sich Gaherr nach der Abfahrt der Wagen vergebens nach Martina umgesehen. Er stieg dann die Treppe zum ersten Stockwerk langsam empor und ließ sich bei ihr melden. Als er in den Salon der Dirksfonschen Wohnung eintrat, stand sie am Fenster und wandte sich um, ohne ihm entgegenzukommen.

„Hast du nicht Lust, mitzufahren?“ fragte er. „Ich glaube Papa einen Gefallen zu tun, wenn ich zu Hause bliebe,“ erwiderte sie gelassen.

„Ich hatte das Gefühl nicht.“

„Das ist auch ganz etwas anderes.“

„Wie?“

„Papa... ich... nun, ich meine, ein Mann fährt in einem solchen Falle weniger. Auch wollte ich lieber zu Fuß gehen. Bist du einverstanden?“

„Gern.“

Einige Minuten später schritten sie nebeneinander den Duellenberg hinan.

Martina war immer elegant, aber auch immer bequem gekleidet. Sie hatte über die Nach-

mittagsstolze jetzt einen weiten Mantel an, einen Schleier um den Kopf geschlungen und einen kurzen, aber festen Bergstod in der Hand. Gaherr schritt bedrückt neben ihr. Es war alles wie sonst und doch anders. Verstoßen sah er sie von der Seite an, sie schien es nicht zu merken. Aus der Umrahmung des farbigen Schleiers blickten ihre Augen gerade und zielbewußt vor sich hin. Sie sah nie viel rechts und links, aber wenn sie es tat, blieb sie stehen und schaute tief, ringsumher alles erschöpfend.

Sie waren schnell bergauf gestiegen und bogen nun links in den tiefen Wald ein. Hier schien sich das Geheimnis dieser Berge vor dem vorwärtstretenden Menschenfuß zu erschließen. Was sonst, von außen gesehen, steil und schroff, tief, ernst, unnahbar, zum Himmel sich erhob, hier innen zeigte es eine wunderbare, vielgliedrige Gestaltung. Die nackten, braunen Felsen, die dem kurzen Nid des Menschen falt und inhaltslos sich zeigten, hier öffneten sie sich zu weiten Tälern, zu sanften Abhängen, jungen, sprossenden Wäldern. Als trat man durch eine Felsenpforte in ein Bauberland, so dehnten sich nie geahnte saftige Wiesen hin, von himmlischen Duellen durchrieselt. Zartes Laub zitterte in Sonne und Wind. Auf moosigen Steinen glitzerten Tropfen. Blüten und Halme und Gräser strebten empor.

Martina und Gaherr waren stehen geblieben. Es war hier ein Wächtergang und eine Bar. Aber sie setzten sich nicht. Gaherr legte seine feinen Arm um Martina und lehnte seine Wangen an die ihre. „Martina,“ sagte er leise.

Sie verbarste ganz still und hielt die Augen niedergeschlagen. Da zog er sie fester an sich, glitt an ihr nieder, ließ sich auf die Bank fallen und presste sein Gesicht in ihre Kleider.

So blieben sie.

Dann setzte sie sich zu ihm hin und er sah, daß sie ganz ruhig, aber furchtbar bleich war.

„Ich habe heut' mit Papa eine Unterredung gehabt,“ sagte sie sanft, ohne ihn anzusehen. „Er teilte mir nun ganz endgültig mit, daß er sich... daß er die Absicht habe, sich wieder zu verheiraten.“

„Ich weiß, ja.“

„Ich bin ganz damit einverstanden. Warum soll Papa nicht glücklich werden?“

„Ja.“

„Er hat mir alles gesagt. Er hat Mama sehr geliebt und sie auch gewiß nicht vergessen, aber ich sehe wohl ein, daß man, ich meine...“

Die Quelle vor ihnen rauschte zu Tal, die Blättchen über ihnen zitterten leise.

„Papa kam mir, wie er mit mir sprach, noch furchtbar jung vor, wie ein Jüngling und — sehr glücklich. Er sagte mir, daß er schon im vergangenen Sommer, als er Margherita Fuesfi kennen lernte, gleich den Entschluß faßte, sich wieder zu verheiraten, und daß er auch glaube, von ihr — ich meine — sie habe schon damals — eingewilligt — seine Frau zu werden.“

Gaherr blieb ganz still.

„Wie sollte man Papa auch nicht lieben, nicht wahr? Nun soll in den nächsten Tagen schon die Verlobung bekannt gemacht werden...“

Es soll im Herbst die Hochzeit stattfinden... Es steht jetzt nichts mehr im Wege, die Erbschaftsangelegenheit ist erledigt...“

Gaherr schweig noch immer.

Papa will dann mit seiner Frau auf Reisen gehen und den Winter wollen sie in Italien zubringen. Papa will unser Haus in Mailand ausbauen lassen. Er hat von einem Nachbargrundstück einen alten Wein hinzugekauft und will damit unsern schönen Park vergrößern. Auch einen Fischteich will er anlegen. Du kennst doch seine Leidenschaft für's Angeln... alles wird gut... und... glücklich... werden.“

Es entstand eine lange Pause. Dann kam es ganz leise, aber ruhig und sanft nach: „Bist du mit allem einverstanden, Joachim?“

Gaherr fuhr zusammen, richtete sich auf und starrte ihr eine Sekunde lang fassungslos ins Gesicht.

„Nimm,“ sagte sie und stand zitternd auf. „Es ist Zeit, wir kommen sonst zu spät zum Essen.“

Sie schlug ihren Mantel fester um sich herum, zog den gelockerten Schleier zusammen und schritt ihm voran schnell davon.

Sie waren für diesen Abend von Margherita Fuesfi zum Diner nach dem Kurhaus ein-

geladen und fanden, als sie dort in den Speisesaal traten, die Herrschaften schon bei Tisch, man hatte jedoch mit dem Essen noch nicht begonnen. Der Kommerzienrat sah zwischen Margherita und Rose Guera und er wünschte nun, daß Gaherr neben Margherita zu sitzen käme. Plötzlich aber fand Rose Guera, daß es da, wo sie saß, etwas zugig sei und so wendete Gaherr denn mit ihr den Platz, sah Margherita gegenüber und hatte nun rechts Martina und links den Kommerzienrat.

Die Unterhaltung hatte sich, bevor sie kamen, darum gedreht, was den Frauen am Beien der Männer am besten gefalle, was unterbrochen worden, als sie erschienen, wurde nun aber wieder aufgenommen.

„Denke dir nur, Joachim,“ lachte der Kommerzienrat zu seinem Schwiegersohn hinüber, „Rose Guera behauptet toeben, daß diejenigen Männer den Damen am besten gefallen, die...“

Er wandte sich an Rose Guera. „Entschuldigen Sie, meine gnädige Frau, es ist hart, so etwas aussprechen zu müssen, aber Sie haben es gesagt, und da kommt es mir so vor, als wäre es vertriebt und befiegelt, die...“ fuhr er anknüpfend fort, „einen... einen... Stich ins...“

„Sprechen Sie es nur ruhig aus, Martin Diefion,“ sagte Rose Guera und legte die Hand auf den Tisch.

„Also meinetwegen: die einen Stich ins Femtinnie an sich haben.“

Rose Guera legte sich an die Lehne ihres Stuhles zurück und lachte.

„Ja, das behaupte ich allen Ernstes. Wir finden das reizend. In solchen Männern fühlen wir uns hingezogen. Wir erhoffen die himmlische Erfüllung unserer Pflichten. Der mitterliche Instinkt in uns erwacht. Man möchte helfen, schützen, pflegen, hüten...“

Der Kommerzienrat sah ihr etwas von unten her ins Gesicht.

„Das ist mir neu. Ich habe mir immer eingebildet, der Mann sei der Beschützer, der Pfleger, der Hüter...“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Abgabe von Reichsteuern

dz. Karlsruhe, 17. Juni. Die Forstabteilung des Finanzministeriums hat heute folgenden Erlaß an die Forstämter gerichtet: Auf Grund der Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Landtags soll im Hinblick auf die schlechte Strobernte im vergangenen Jahr das laufende Jahr bis zum Eintritt der Ernte als Notjahr anerkannt werden. Es soll daher mit möglicher Beschleunigung in Gemeindeforderungen und für nicht waldbesitzende Gemeinden aus Staatswaldungen Reichsteuern an streubedürftige Landwirte in weitestmöglichem Umfang zur Verfügung gestellt werden. In Staatswaldungen kann die Abgabe aus der Hand um einen Anschlag erfolgen, der den niederen Futterpreisen entspricht und etwa in der Höhe eines Drittels des geordneten Anschlags liegt. Um die Streunahme nicht zu vergrößern, kann bei dem Verfahren über die Streunahme aus Gemeindeforderungen die Streu sofort abgegeben werden, wenn ein entsprechender Gemeindefestbescheid vorliegt. Durch die Einholung der Staatsgenehmigung soll die Abgabe nicht verzögert werden. Eine Anrechnung auf den Viehfuß soll nur dort stattfinden, wo in den letzten zwei Jahren bei der Neueinrichtung eine wesentliche Erhöhung des Viehfußes erfolgt ist.

Die Ueberwachung des Schafverkehrs in Süddeutschland.

tu. Karlsruhe, 17. Juni. Auf Anregung des Süddeutschen Schäferverbands haben sich die zuständigen Ministerien in Würtemberg, Bayern, Baden, Hessen und der Regierungspräsident in Sigmaringen darüber verständigt, Vorschriften über die Ueberwachung des Wanderschafverkehrs zu erlassen. Das Amt hat den Treibeherren unter möglicher Berücksichtigung etwaiger Wünsche des Führers der Herde und unter Angabe der tatsächlichen Treibezeit so festzusetzen, daß das Treiben ohne Verührung von Maul- und Klauenseuche-Sperrbezirken u. Viehstammschneidungen erfolgt. Das amtstierärztliche Gesundheitszeugnis hat eine Gültigkeitsdauer von 5 Tagen, gleichgültig, ob es in Würtemberg, Bayern oder Baden ufm. ausgestellt ist, so daß nach Ueberfahren der Landesgrenze eine neue Untersuchung erst nach Ablauf der fünfjährigen Frist notwendig ist. Dieses ist im weitestmöglichen Maß zu vereinfachen. Darnach bedarf das Treiben von Wanderschafherden der Genehmigung des Bezirksamts, in dessen Bezirk das Treiben beginnt.

Die Stauung des Neckarkanals bei Heidelberg.

tu. Heidelberg, 17. Juni. Der Neckar ist gestern durch das Stauwehr Heidelberg-Unten bei Vieblingen zum erstenmal voll gestaut worden. Das Stauwehr bietet ein wesentlich verändertes Bild. Die Stauhöhe am Wehr beträgt etwa 5 Meter, bei der neuen Brücke noch etwas über zwei Meter, beim Markt 1,50 Meter und an der alten Brücke, deren Pfeiler jetzt richtig im Wasser stehen, nicht mehr ganz einen Meter. Die Stauung dauerte nur den gestrigen Tag voll an. Dann wurde das Wasser noch einmal abgelassen, damit alle Stellen, die sich als undicht oder sonst ausbesserungsbedürftig erwiesen haben, abgeheilt werden können. Die endgültige Stauung soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Durlach, 17. Juni. Der Gesangverein „Lira“

gegr. 1884, Durlach, hat am vergangenen Sonntag, den 14. Juni bei dem in Bad Liebenzell stattfindenden Gesangsfest teilgenommen. Die Abstellung für Anwesenheit mit dem Chor „Morgensied“ von Reinhold Becker, unter der bewährten Leitung seines Chorleiters, Hauptlehrer Wilhelm Mayer aus Karlsruhe mit 21 Punkten den 1a Preis und Ehrenpreis, gestiftet von der Stadtverwaltung Bad Liebenzell errungen.

dz. Schwenningen, 17. Juni. Gestern mittag

gegen 1/2 Uhr geriet auf der Straße Schwenningen-Bruchhausen in einem Lastauto, das mit schweren Steinen und einem Faß Del beladen war, der Bergarbeiter in Brand. Da die Flamme auf den Benzintank zurückzuschlug, stand bald das ganze Auto in Flammen. Es verbrannte vollständig. Der Fahrer (Wesker) konnte noch im letzten Augenblick aus dem Wagen springen.

dz. Eitenheim, 17. Juni. In den Sperrbezirken

um Eitenheim ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, die Maul- und Klauenseuche erloschen. Sämtliche Sperrmaßnahmen sind aufgehoben. Die Vieh- und Schweinemärkte können wieder abgehalten werden. Der erste findet heute wieder statt.

dz. Geroldsgraben, 17. Juni. Beim Scheitern

wurde am Sonntag hier der 16jährige Sohn des Kreisstadtschulinspektors Baumfuß erschossen. Wie verlautet, soll er sich während ein Schuß machte, in die Zeigerbedeutung gegeben haben. Da die Kugel in den Kopf ging, trat der Tod sofort ein.

dz. Freiburg i. Br., 17. Juni. Aus dem poli-

zeiamtlichen Bericht über die Nahrungs- und Futtermittelkontrolle für die Monate April und Mai ist ersichtlich, daß trotz der von den Freiburger Gerichten verhängten hohen Strafen immer wieder noch Mißfälligkeiten festgestellt werden müssen. Fünf Fälle kamen vor in Leinfelden, je 2 Fälle in Mengen und Nordweil und je 1 Fall in Schallstadt und Mümlingen. — Die Freiburger Gerichte verhängen für Mißfälligkeiten in der Regel neben der Geldstrafe auch Freiheitsstrafen. Auch über schlechte Butter wird vielfach geklagt. In den Monaten April und Mai wurden nicht weniger als 31 verschiedene Buttererzeuger und -händler zur Anzeige gebracht, die minderwertige, bis zu 45 Prozent Buttermilch enthaltende Butter auf dem Markt zum Verkauf brachten.

dz. Vörsach, 17. Juni. In der kürzlich gemeldeten

nächtlichen Schlägerei in Vörsach werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Streifende Bauarbeiter saßen spät abends im Vorräum einer Wirtschaft und zechten. In angeheiteter Stimmung suchten sie in einen Saal einzudringen, in dem ein Gesangsverein Chorproben abhielt. Nachdem man ihnen dieses un-

terzagt hatte, verschwanden sie kurze Zeit, kehrten dann mit dicken Prügeln zurück und lauerten dann Mitglieder des Vereins auf, über die sie herfielen. Um 1 Uhr nachts entwickelte sich so eine wilde Schlägerei. Die Ueberfallenen erhalten Hilfe durch herbeieilende Kameraden, und es gelang ihnen auch, die Angreifer aus dem Felde zu schlagen. Ein gerade aus Basel kommendes Automobil beteiligte sich an der Verfolgung mit dem Ergebnis, daß man drei der Ueberfallenen der Polizei übergeben konnte. Zwei der Ueberfallenen mußten sich in das Krankenhaus begeben, um sich zu verbinden lassen, wovon der eine an einer schweren Kopfverletzung darniederliegt. Auch die Angreifer waren nicht weniger zugerichtet und mußten sich ebenfalls im Spital verbinden lassen.

tu. Schopfheim, 17. Juni. Das Schopfheimer Werk der Spinnerei Ahenbach bei Zell im Wiesental wurde am heutigen Mittwoch von der Firma Kalleleit, weil einige jugendliche Arbeiter, über den Kopf der Betriebsleitung hinweg, am vergangenen Montag in den Streik getreten waren. Ihrem Versprechen, heute früh wieder zur Arbeit antreten zu wollen, kamen sie nicht nach, weshalb sich die Firma zur Betriebsstilllegung entschloß.

Das 26. Jahresfest des Landesvereins für Innere Mission

St. Georgen (Schwarzwald), 17. Juni. Zum erstenmal ist der Landesverein für Innere Mission den Schwarzwald herausgeführt, um in unserer „Stadt auf dem Berge“ ein Jahresfest zu feiern. Er wurde mit außerordentlicher Herzlichkeit aufgenommen. Dem eigentlichen Festtage ging voraus eine Mitgliederversammlung des Landesverbands, zu dem sich die verschiedenen Organisationen und Anstalten im Lande zusammengeschlossen haben. Auf den festlichen Sonntag folgten geschäftliche Beratungen; eröffnet wurden sie durch eine Morgenandacht, welche Dekan Varner-Billingen hielt. Dann wurden die Berichte erstattet, so vom Landesvorsitzenden Prälat D. Schmitt-Henner, der Vereinsgeschäftlichen Pfarrer Werner, Pfarrer Horning, dem Landesleiter Missionar Ostermeyer und anderen Mitarbeitern. Pfarrer Hindenlang-Karlsruhe erstattete zwei kurze Referate über die Verbetätigung mittels des gedruckten Wortes und über die Innere Mission auf dem Lande. Die Tagesordnung dieser Versammlungen war zu umfangreich. Auch der Vormittagsgottesdienst am Festtage war der Innere Mission gewidmet. Den Gottesdienst hielt Stadtpfarrer Bier aus Forstheim. Er zeigte, wie die Innere Mission die Not im Volke schaut mit Jesu

Augen und in Jesu Namen gegen die Not wirkt.

Im Festgottesdienst am Nachmittag begrüßte zuerst Stadtpfarrer Franzmann den Landesverein im Namen der Kirchengemeinde St. Georgen mit herzlichen Worten; im Namen der Oberkirchenbehörde begrüßte Prälat Kühnwein; er führte aus, daß Kirche und Innere Mission zusammengehören, weil sie auf dem gleichen Grund stehen und das gleiche Ziel haben. In seiner Festpredigt zeigte Stadtpfarrer Mayer-Mannheim mit begeisterten und begeisternden Worten, was die Innere Mission will: kämpfen will sie gegen das Reich des Bösen als Kampfstreit der stärksten Herrn und sammeln will sie in seiner Treue für Gottes Reich.

In seinem Jahresbericht ließ Pfarrer Werner die Festgemeinde durch alle Anstalten des Landesvereins und durch die Verwaltungszentrale in Karlsruhe mit ihren vielen Tätigkeitskreisen hindurchwandern. Der Vorkammerchor, der Kirchenchor und ein Mädchenchor verschönten den Festgottesdienst. Der Familienabend im schönen, weiten, aber überfüllten Saal des „Deutschen Hauses“ war von ganz besonderer Schönheit. Mädchen in der Volkstracht und alte, liebe Volkstänzer tanzten, liehen die Festgäste auch einen Einblick in das Schwarzwälder Volksleben; ja sie überschütteten die Festgäste mit Blumensträußen. Pfarrer Franzmann, der mit Hilfe seiner Gemeindeglieder den Abend vorbereitet hatte, leitete den Abend; es ist nicht möglich, alle die Einzelheiten zu schildern. Ganz besonders wertvoll und verständnisvoll war das Grußwort, das Vizepräsident Stockinger namens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats von St. Georgen an die Festversammlung richtete; er sprach von der Ueberfülle an Festen und von der Notwendigkeit, das öffentliche Leben zu entgiften. Pfarrer Varner-Nonnenweier, Pfarrer Scheel-Mannheim, Jugendpfarrer Luz-Mannheim, Missionar Ostermeyer-Karlsruhe und Landesjugendpfarrer Horning-Karlsruhe gaben Bilder aus der Innere Mission, Bilder aus der Not, aber auch Bilder von der Christenhilfe; welcher heitere Zug erweckte fröhliche Stimmung. So war das ganze Fest wohl gelungen und wird wie ein leuchtender Tag in der Geschichte des Landesvereins und im Gedächtnis der Festgemeinde St. Georgen stehen.

UHU macht das Reisen leicht!

Die Fernphotographie im Dienste der Kriminalpolizei.

Von Rudolf Friedrich Esch, Karlsruhe.

Bei der Verwendung der Lichtbildkunst im Kriminaldienst hat man sich zu verzeigewärtigen, daß es lediglich darauf ankommt, mit Hilfe der Photographie das augenblicklich Gegebene festzuhalten, entweder weil es der Veränderung oder dem Verderb durch irgendwelche Einflüsse (der Zeit, des Wetters, des Verfalls) ausgesetzt ist, wie Tatuierungen, Spuren, Fingerabdrücke, Deliktgegenstände, oder weil es, sei es an der Natur oder nur zu diesem Zweck, einer polizeitechnischen Behandlung (Sichtbarmachung, Vergrößerung, vergleichende Messung, photogrammetrische Messung) unterworfen werden muß, wie Schrift, Banknoten- und Münzfälschungen, unsichtbare Schrift und Abdrücke, Raum- und Abstandsmessungen der Tatortgegenstände. Im Signalwesen ferner soll das Lichtbild das Portrait der Person des Delinquenten wiedergeben, einmal damit die Nachforschungen unterstützt werden, wenn er gesucht wird und sodann, um ihn für künftige Fälle zu leichter Wiedererkennung gleich im Kontext zu haben. Es werden außerdem Vermisste, aufgefundene Leichen — ihre Kleidungsstücke, ihr Taschengeld, ihre Merkmale, Leichenteile, gestohlene oder verlorene Gegenstände und dergleichen mehr je nach Bedürfnis oder Notwendigkeit photographiert und die Aufnahmen an andere Erkennungsdienste und Polizeibehörden, ebenso zu Fotostudienmedien verwendet wie das Lichtbild eines Verdächtigen, mitunter auch durch öffentlichen Anschlag zur Kenntnis des Publikums gebracht.

Nun macht sich in diesen beiden vorstehenden Austausch photographischer aufgenommenen Bilder zwischen Polizeibehörden — zumal bei größeren Entfernungen und ganz besonders im internationalen Verkehr auf diplomatischem Wege — der unumgängliche Zeitverlust unangenehm bemerkbar. Man ist daher daran gegangen, die im Zeitungsnachrichtendienst schon länger eingeführte telegraphische Bildübertragung, die Fernphotographie, dem polizeilichen Zwecke dienlich zu machen. Da es auch hier, wie bei der Posttelegraphie einer Sendung, und einer Empfangsstation bedarf, kann diese Fernübertragung allerdings nur zwischen Drien stattfinden, wo sich solche Anlagen befinden. Mit Rücksicht auf ihre Kostspieligkeit besitzen aber selbst große Polizeiverwaltungen (auch außerhalb Deutschlands) nicht immer eine derartige Einrichtung, sodas nur erträglich, die nächste Station einer damit versehenen Zeitung — mit deren Erlaubnis — in dringenden Fällen zu benutzen, was auch in der Tat geschieht.

Die Fernphotographie beruht auf der elektrischen Eigenschaft eines dem Element Schwefel verwandten Körpers, des Selen und zwar auf seiner Fähigkeit, unter dem Einfluß des Lichts einen durch ihn hindurchgeleiteten elektrischen Strom zu verstärken, im Dunkeln die Stromstärke zu vermindern. Im Sendeparat ist das zu telegraphierende Bild als Diapositiv über einen rotierenden Glaszylinder gezogen. Ein aus einer vielzähligen Glasbirne kommendes, durch Linien gesammeltes Strahlenbündel wird durch das Bild hindurch auf das in die Strom-

leitung geschlossene und im Dunkel gehaltene Selen geschickt. An dunkeln Stellen des Bildes, z. B. am Haarstrich, an Falten, an Schatten erzeugenden Vertiefungen, wird das Selen nicht bestrahlt, an helleren und hellen Stellen tritt der Lichtstrahl hindurch und fällt beständig auf das Selen. In ersteren Falle bleibt der Strom bei dem Widerstande des Selenes also schwach, im anderen wird er verstärkt und langt so in großer Mannigfaltigkeit der Stärke im Empfangsapparat am Bestimmungsort an. Der Empfangsapparat hat die wesentlichen Stärkverhältnisse des elektrischen Stroms unter ähnlichen Bedingungen umgekehrt wieder in Lichtstrahlen umzusetzen, die mittels weiterer technischer Vorrichtungen auf dem über die bewegliche Trommel ausgezogenen Lichtempfindlichen Film in helleren und dunkleren Tönungen das übermittelte Bild erzeugen. Die Deutlichkeit des reproduzierten Bildes entspricht natürlich nicht jener der unmittelbar vom Objekt aufgenommenen Photographie, da es sich ja nur um die Auftragung von Tönungen ohne schärfere Begrenzung der Einzelheiten handeln kann. Doch genügt die Anschauung einer fernphotographisch übermittelten Aufnahme unter gleichzeitiger telegraphischer, funktentelegraphischer oder telephonischer Unterrichtung zur ersten Orientierung und zur Inangriffnahme der Sache vollständig.

Eine andere nicht wesentlich veränderte Art der Fernübertragung kennt das telautographische System. Hier soll nun nicht eine getönte Photographie, sondern eine schraffierte Strichzeichnung übermittelt werden. Es ist daher nicht möglich, die elektrischen Eigenschaften des Selenes in Verbindung mit dem Leitungstrom zu benutzen, vielmehr muß der letztere allein die Mittelrolle übernehmen. Das Bild ist mit einer die Elektrizität nicht leitenden Farbe auf ein dünn gewaltes Metallblatt ausgezeichnet oder photographiert, das um einen rotierenden Zylinder gelegt wird und auf dem eine Metallspitze gleitet. Der Strom geht durch die Metallspitze auf das Metallblatt über, wird aber unterbrochen, wenn sich die Spitze auf der Farbe, d. h. auf den Strichen der Zeichnung bewegt. Auf dem ebenfalls in Drehung befindlichen Empfangszylinder ist der Aufnahmezylinder aufgewickelt und ein von einer starken elektr. Lichtquelle ausgehender, in einem System optischer Linsen gesammelter Lichtstrahl bestrahlt korrespondierend immer die gleiche Stelle auf dem Film, die am Sendeparat der Metallspitze auf dem Metallblatt berührt. Durch eine besondere Vorrichtung wird der Lichtstrahl im Augenblick der Stromunterbrechung abgelenkt. So entsteht eine Reihe von außerordentlich feinen dunkleren und helleren Punkten, die die Linienführung der Strichzeichnung angeben und das Gesamtbild herstellen. Auf telautographischem Wege lassen sich naturgemäß auch Handschriften, besonders aber Gruppenbilder mit Vorteil signalisieren, da die durch die Strichlinienarbeit gewährleistete größere Sanfterheit der Wiedergabe gegenüber der abgetönten Photographie die feineren Einzelheiten der Gruppenbilder in größtmöglichem Maße berücksichtigt.

Aus der Pfalz.

Bevorstehender Bauarbeiterstreik in der Pfalz. TU. Mannheim, 17. Juni. Nachdem im Baugewerbe bereits in Mittel- und Oberbaden Streiks ausgebrochen sind, ist nunmehr der Streik auch für das Wirtschaftsbereich Mannheim-Ludwigshafen angekündigt worden. Die Maurer, die gegenwärtig einen Lohn von 1.10 M. haben, fordern 1.25 M., die Zimmerer 1.37 M. Außerdem werden Ferien gefordert, Bezahlung der Arbeitsversäumnisse, Verweigerung von Mehrarbeit, Erhöhung der Akkordarbeit, Lehrlingsregelung, Regelung der Polizeigehälter in den Arbeiterkassen usw. Die Arbeitgeber des Ludwigschaffener Bauwerkes haben gleichzeitig mit Mittel- und Oberbaden den badischen Landesführer zur Entscheidung angerufen.

dz. Neustadt a. d. Ob., 17. Juni. Der 18. pfälzische Stenographentag wurde am letzten Sonntag hier abgehalten. Am Samstag ging eine Begrüßungsfeier voraus. Das Festprogramm fand am Sonntag vormittag statt, dem sich alsdann die Festversammlung im Saalbau anschloß, bei der der Verbandsvorsitzende Dr. Zimmer-Kaiserslautern die zahlreich erschienenen Gäste und Behörden begrüßte. Den Festvortrag über die Schule Gebetsberger und die Einheitskurzschrift hielt Studienprofessor Dr. Schneider-Neustadt. Ein Festball bildete den Schluß der Tagung.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern. Ernannt: der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Hilfskasse für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte Christian Krause zum Direktor, Verwaltungspraktikant Gottlieb Gailer beim Bezirksamt Nehl zum Verwaltungsleiter, Notarmeister Philipp Reich in Heidelberg zum planmäßigen Polizeiwachmeister. Planmäßige ansetzt: Bezirksamtsleiter Josef Stadelhofer beim Bezirksamt Engen. Versetzt: Amtsarzt Dr. Ernst Herzog in Mönau in gleicher Eigenschaft an die Heil- und Pflanzanstalt Wiesloch, Amtsarzt Dr. phil. Alfred Schenninger an der Heil- und Pflanzanstalt bei Konstantz in gleicher Eigenschaft zur Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen, Amtsarzt Dr. Erich Schneider an der Heil- und Pflanzanstalt Mönau in gleicher Eigenschaft zur Heil- und Pflanzanstalt bei Konstantz, Verwaltungsinspektor Karl Gailer beim Bezirksamt Engen zu jenem in Neustadt, Verwaltungsleiter Dr. Otto Röhrenbiller beim Bezirksamt Neustadt zu jenem in Engen, Verwaltungsleiter Albert Eicher beim Bezirksamt Mannheim zu jenem in Donauwörth. Entlassen auf Ansuchen: Regierungsrat Dr. Emil Wehrle in Karlsruhe, Regierungsrat Josef Amburger beim Bezirksamt Odenburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Hauptlehrer Ludw. Jasi an der Volksschule in Weil, Amt Vörsach, mit Wirkung vom 1. Mai 1925 zum Schulleiter (Rektor) d. d. Volksschule, Gewerbeschulendirektor Otto Bickel an der Gewerbeschule in Forstheim zum Gewerbelehrer dortselbst. In eintretenden Ausstellungen: die Vermittlungsstellen Ludw. Oberk. und Max Schläpfer an der Universität Freiburg.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 18. Juni. Bad. Landesleiter: 7-10 Uhr: „Der Kreisbrief“. Städt. Konerthaus: Bad. Lichtbild: 8 Uhr: Sorris. Städt. Anstaltensaal: Intern. Polizeitechn. Ausstellung: 9-8 Uhr. Vorträge auf der Polizeitechnischen Ausstellung: 4 Uhr nachm.: im Kleinen Konzertsaal: Vortrag: Reichsbahnrat Moormann-Mönau über: Einrichtungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zum Schutz der Reisenden, Güter und Anlagen. 4 Uhr nachm.: im Großen Saal des ehemaligen Arbeitsministeriums, Gerrenkr. 46: Vortrag: Baronin von Gieseler über: „Polizeiführung“. 4 Uhr nachm.: im „Mia“-Vorstellungsaal in der Ausstellungshalle: „Vorführung von Polizei- und Verhörsfilmen“. 6 Uhr nachm.: in der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 12, Chemiefachsaal: Vortrag: Professor Dr. Korn-Charlottenburg, über: „Bildtelegraphie mit Lichtbildern“. Stadigariken: 8-10 Uhr Konzert. Gesellschaft für Deutsche Bildung: 8 Uhr: Hörsaal 18 Techn. Hochschule Vortrag: Meine Erfahrungen im neupr. Unterr. Bela: 8 Uhr: Concordia-Saal des Moninger Monatsvereins. Kasse Kassa: 4 und 8 Uhr: Vorträge: Das Gas im Karlsruher Gaskanal und Tennisverein: Allgemeines Tennisturnier Altporplatz. Neht-Vielspiele: Moderne Eden. — Bei Sid ist eine Straube los.

Gegr. 1805

BRUCKMANN BESTECKE
Echt Silber m. Marke Adler
Versilb. m. Marke Lokomotive
zu haben in Fachgeschäften

Internationale polizeitechnische Ausstellung Karlsruhe 1925

Im Städtischen Ausstellungsgebäude vom 7. bis 24. Juni

Sonderbeilage Nr. 2 zum Karlsruher Tagblatt vom 18. Juni 1925

Interessantes aus der Internationalen polizeitechnischen Ausstellung.

Von Oberingenieur Veria, Karlsruhe.

II.

Am Ehrenplatz unserer Ausstellungshalle im Rundbau hat man die Abteilungen der Ausländer

untergebracht. Rechts vom Eingang zeigen die Vereinigten Staaten von Nordamerika Bilder aus der Arbeit und dem Sportleben der amerikanischen Polizei. Ferner finden wir Bilder der Polizei-Parade am 16. Mai 1925, und ein Album mit Aufnahmen von Polizeigebäuden, der Pferde, der Kraftwagen, der Dampfboote, einzelner Polizeioffiziere, Signal-Apparate, Waffen, Abzeichen, Übungs- und Verhörsaufnahmen.

Daneben stellt Italien sachwissenschaftliche Literatur, stark vergrößerte Fingerabdrücke, Aufnahmen von Verbrechern mit ganz besonders stark ausgeprägten Rassenmerkmalen und Tatortaufnahmen aus.

Die Abteilung der ungarischen Staatspolizei Budapest ist sehr reichhaltig. Wir finden viele Photographien aus dem Dienst- und Sportleben der ungarischen Polizei; ferner die Aufnahmen von größeren Unglücksfällen, Brand, Zusammenstoß usw., und erwähnt seien auch die in Esperanto-Sprache erscheinende Zeitschrift „La Polico“ und die umfangreichen Studien über „Sünderfreudungen“ bei Fälschungen.

Dänemark bringt Darstellungen über Fern-Identifizierung und das Modell des Polizei-Präsidiums von Kopenhagen. Die nächste Ecke birgt die Darstellungen von Holland (Rotterdam). Zu sehen ist eine große Anzahl Bilder aus dem Polizeiwesen. Ferner interessante Tatortaufnahmen. Außerdem Regie, mit denen Menschen und Tiere (Keiden) aus dem Wasser gerettet wurden, sowie atmofische Waffen und das Modell eines atmofischen Bewunderten-Transportwagens.

Jugoslavien bringt Darstellungen von Gendarmen im Grenzgebiet. Ferner Bilder über Schule, Dienst und Sport, das Heim der Fingerringe mit Abteilung für Blinde Kinder, Verleugungsanstalten usw. Auch eine kurzweilige Darstellung über Sicherheit des Bürgers dürfte uns interessieren. Bemerkenswert sind auch die Angaben über das Zusammenarbeiten von Bevölkerung und Polizei beispielsweise zur Bekämpfung von Mäuer-Kampfruppen.

Eine beachtenswerte Ausstellung gefälschter Gegenstände zeigt Dänemark. Diese „alten Kunde“ (prähistorische Zähne, Figuren, Tonfiguren, Steine usw.) lagen eine Zeitlang als Schatz in öffentlichen Museen aus. Auch gefälschte Gegenstände sind zu sehen. Ferner Schlagwerkzeuge, Bilder und statistische Darstellungen.

England macht uns mit dem Leben und Zusammenarbeiten der weiblichen Polizei mit der männlichen bekannt. Die weibliche Polizei auf der Straße, auf der Wache, im Winderstuhl, die Schweiz (Basel, Zürich) zeigt schematische Darstellung der Organisation der städtischen Polizei. Interessant ist das Modell eines Suchapparats für Wasserleichen, das von Röhren gezogen wird und mit Angelhaken ausgerüstet ist.

Die Freie Stadt Danzig legt Alten verschiedene Verbrecher aus. Großes Interesse wird bei allen Besuchern durch den ausgezeichneten Aravanenmechanismus erregt, der zum Fälschweilen dient. Leider fehlt das uns so nahe liegende Saargebiet.

Kommen wir aus dem Auslandsraum in den östlichen Gang, so finden wir auf der linken Seite die Ausstellungen des

Nahrungsmittelprüfungsamt Karlsruhe.

In diesem Raum sind eine große Anzahl chemischer und optischer Apparate vereinigt, die zur Untersuchung von gefälschten Nahrungsmitteln in hervorragender Weise geeignet sind.

Besonders interessant sind die in diesem Raum ausgestellten Apparate von Dr. Gerber, dessen Vertreter die Fa. G. v. Muth (Weiter, Heidelberg) ist. Apparate, die besonders für schnelle und exakte Milchuntersuchung gebaut sind. Die Fa. G. v. Muth verfertigt selbst hauptsächlich Quarzapparate und insbesondere Apparaturen für Mikro-Analyse. Zu nennen ist das Schnellviskosimeter von Lever und die Preisgünstige Mikro-Wage, mit der man bis zu einem hunderttausendstel Gramm genau und bis zu einem millionstel Gramm schätzungsweise wiegen kann. Dabei erlaubt die Wage eine Belastung von 20 Gramm.

Dazu kommen dann noch die Mikro-Verbrennungsapparate (Mikro-Elementar-Analyse), mit denen selbst Materialien identifiziert werden können, von denen nur wenige Bräuden oder dgl. zur Verfügung stehen. Zur Vermeldung des Springens und Wegens der Verbrennungsröhren sind sie aus durchsichtigem Quarz hergestellt. Diese Apparate sind sicherlich eine Hochleistung deutscher Technik und deutschen Apparatebaues.

Auf dem Gang weiter finden wir

Büromöbel und Karteien.

Besonders zu nennen sind die Polizei-Möbel der Fa. Zeih. Ferner finden wir von der Neuen Organisations-Gesellschaft (N.O.G.) Mannheim, große Melde-Karteien, die bis zu 80 000 Karten umfassen. Die Einrichtung zeichnet sich dadurch aus, daß über den auf dem Tisch stehenden Kartentafeln eine verschiebbare und abnehmbare Platte angebracht ist, und daß ferner die Schublade auf Stahlfederläufen laufen. In dieser Abteilung ist weiter die Adrema (Adressenmaschine) sowie die Triumphator-Rechenmaschine und eine Remington-Reise-Schreibmaschine zu sehen. Ferner dürfte noch eine schreibende Schnell-Maschine und Subtrahier-Maschine interessieren, die nicht wie die übrigen derartigen Maschinen 90, sondern nur 10 Zahlen hat. Der Vertreter für diese Apparate ist die Fa. Gutmann, Mannheim.

Daneben finden wir die sogenannten Bild-Karteien (Vertreter: P. Wertheimer, Karlsruhe), die so geschickt liegt, daß die Schlagwörter stets erkennlich sind. Dadurch wird das lästige Suchen, das bei Sichtkarten vorgenommen werden muß, vermieden. Die Karteifel kann wie ein quer liegendes Buch gebältert werden.

In nächster Nähe wird der „Dyalograph“ gezeigt, zu dem nunmehr ein Zusatzapparat geliefert wird, der das Abziehen der vervielfältigungsblätter zum Teil mechanisiert.

Im Digan hat auch die bekannte Firma Stolzenberg-Baden-Dos Büromöbel ausgestellt, u. a. die neue Konstruktion eines verriegelbaren Schreibmaschinenschreibes, an welchem die Maschine nicht festgeschraubt werden muß, da sie sich in stehender Lage verriegelt.

Weitere Büroeinrichtungen stellt die Karlsruher Fa. Vanger zur Schau.

An dieser Stelle ist einzuschalten, daß in der Ausstellung Schutzhüllen für Blinde und Schwerhörige gezeigt werden, die dem Automobilisten und Motorfahrer bekannt sind. Diese Hüllen sind sehr erwünscht, wenn sie diese Hüllen auch einbürgern würden. Allerdings ist da wahrheitsgemäß mit der Eitelkeit der Betreffenden zu rechnen, die manchmal größer ist als der Wunsch, das Leben zu schützen.

Wir finden weiter verschiedene Abteilungen, in denen

Zeitschriften und Fachliteratur

ausgestellt sind, insbesondere ist der Polizeiverlag Richter, Leipzig, zu nennen, in dem die verschiedensten neuen Werke erschienen sind. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, daß sich das Polizeiwesen die Esperanto-Sprache zunutze machen wird, und zwar in der Hauptsache für Fern-Identifizierungen.

Außerdem sind eine Anzahl

Photo- und Kino-Einrichtungen

zu sehen. Die Einrichtungen von der „MFA“ und von „Krupp-Ernmann“ sind bereits erwähnt. Es hat jedoch noch die Karlsruher Firma Albert G. L. & Cie. Apparate für Aufnahme von Verbrechern usw. ausgestellt. Hervorzuheben ist in dieser Abteilung die „Doppel-Kamera“ für gerichtliche Aufnahmen, sowie das Reproduktions-Gestell Urban, Kino und Projektionsapparate.

Ebenso ist die Firma Veitinger, Karlsruhe mit einigen Kino- und Projektionsapparaten, sowie den modernsten Erzeugnissen der „Jca“ und anderer großer Werke vertreten.

Zu erwähnen ist weiter das Photo-Metier von Emil Bürrli.

Wir kommen nun zu dem interessanten Thema der

Fahrtrichtungsanlagen

und finden in der Ausstellung verschiedene Systeme, unter denen besonders der G. F. S. K. o., ein gewöhnlicher Feil mit einem grünen Punkt, der dazu dient, die Fahrtrichtung besser erkennen zu lassen, zu erwähnen ist.

Eine andere bemerkenswerte Neuerung ist der „Veto“-Apparat, der von S. J. & P. n. i. n. g. e. r, Karlsruhe, hergestellt wird.

Eine interessante Neuerung ist die Steinberg-Lampe. Es ist eine Vogenlampe, die an jede Vichtung von 6 Ampere angeschlossen werden kann und bei geringem Stromverbrauch außerordentlich Lichtstärke besitzt. Die Lampe kann zu den verschiedensten Zwecken gebraucht werden.

Dieser Fahrtrichtungsanzeiger hat eine grüne Mittellinie, und es ist infolgedessen ein Irrtum über Rechts oder Links ausgeschlossen.

Die ganzen Fahrtrichtungsanzeiger haben aber solange keinen wirklich praktischen Wert, bis nicht von polizeilicher Seite aus exakt bestimmt wird, an welcher Stelle des Autos sich der Anzeiger befinden muß. Das willkürliche Anbringen der Fahrtrichtungsanzeiger, oben, rechts oder links, verwirrt nicht nur den Passanten, sondern sicherlich auch den Verkehrspolizisten. Aber nicht nur der Ort, sondern auch die Form sollte genau vorgeschrieben werden. Es ist für den Vater eigentlich zu verwundern, daß die Polizei eine Verordnung hierüber noch nicht herausgebracht hat.

Einem ähnlichen Zweck dient eine Neuerung, der „M. G. A.“, Stuttgart, die Doppelbeleuchtung des Nummernschildes. Es ist das eine Lampe, die das Nummernschild beleuchtet und gleichzeitig ein rotes Rücklicht besitzt.

Eine weitere Schutzvorrichtung für Automobile ist der „Semperferus“ Stoßfänger der Rheinischen Stahl-Gesellschaft, Bonn, der von dem Generalvertreter Dipl.-Ing. Helff, Durlach, ausgestellt wird.

Für den Automobilbetrieb ist unbedingt der von Kienzle in Schweningen vorgeführte „Autograph“ unentbehrlich. Dieser Autograph hat die ähnliche Form einer Nachwachsterruhr; ein Schreibstift verzeichnet die zurückgelegten Strecken, so daß man also über die Tagesarbeit eines Wagens eine Ueberschau hat.

Ganz besonders für Last- und Personenwagen ist er außerordentlich empfehlenswert.

Ferner sind die Warnungstafeln der Frankfurter Emailierwerke zu erwähnen.

Karl Feig in Karlsruhe hat „Minimax“-Apparate ausgestellt.

Ferner läßt das Leipziger Bundesposthaus Noberg Artikel für Bundesdruckerei, Ueber Alarmvorrichtungen ist bereits berichtet; es ist nur noch darauf hinzuweisen, daß Siemens & Halske am Ende des Diganas eine elektrische Zentrale eingerichtet hat, die für Empfang und Weitergabe polizeilicher Meldungen dient.

In der Ausstellung finden wir weiter eine Reihe von Sicherheitschloßern. Zu erwähnen ist das „V. A. S.“-Schloß, und das „Dahn“-Sicherheitschloß.

An dieser Stelle sei auch auf die neue Handfessel von August Schwarz, Berlin hingewiesen. Sie unterscheidet sich von anderen dadurch, daß sie durch eine besondere Zahnung auf die Dicke des Handgelenkes Rücksicht nimmt.

*

Begeben wir uns nun in den zweiten Stock zur

Badischen Polizei.

Auch hier bemerken wir, mit wie großer Sorgfalt an der Auslese, der Weiterbildung und Erhaltung der Mannschaft gearbeitet wird.

In weitestem Ausmaß finden wir Übungsmaterial: Tatoraufnahmen, Fuß-, Ohr-, Knie-, Messerabdrücke usw. Außerdem verschiedene psychotechnische Prüfungsapparate. Beispielsweise soll durch verschiedenfarbige Lichtzeichen, die der Vernehmende gedanklich oder mit Klingleichen registrieren muß, die Sicherheit und Ruhe des Betreffenden gesteigert werden. Interessant ist eine Zahlenleiste, die die Schnelligkeit im Lesen von durcheinandergewürfelten Zahlen ermitteln soll (bisher erreichte Rekord 40 Zahlen in einer Minute). (Näherung Autonommernhaber!)

Ein weiterer Verpositätsprüfer ist ein Lichtsignalapparat: Bei rot und grün verschiedenen Tingen, weiß zählen und gelb übergeben — dabei werden die Lichtsignale über- und durch-einander in ganz verschiedenem Tempo gegeben; jedenfalls keine gemütliche Beschäftigung.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß es eine Beratungsstelle zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl in der Grenadierkaserne gibt, in der sich jeder über erprobte Sicherheitsmaßnahmen unterrichten kann. Alarmvorrichtungen und Sicherheitschloßer sind dort zu sehen, u. a. zum Beispiel das Croning Fahrrad-Schloß, bei dessen Konstruktion wohl auf alle gemachten Erfahrungen Rücksicht genommen wurde.

In der badischen Abteilung sind ferner ausgestellt das Modell des Mannheimer Polizeipräsidiums, das Modell der Freiburger Erkennungsdienstes, und das Modell des Pfaffenheimer Rennplatzes mit den polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen. In einem Kasten: Präparate aus dem pathologischen Institut der Universität Freiburg. Ferner Waffen und statistisches Material verschiedenster Art.

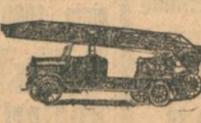
*

Die ganze Ausstellung hinterläßt das Gefühl der Sicherheit. Nachdem sich die Polizei alle modernen technischen Einrichtungen zu Eigen gemacht hat, muß der erfolgreiche Verbrecher schon das Abiturium gemacht haben und möglichst noch einige Semester Chemie belegen. — Zum Schluß soll nochmals darauf hingewiesen sein, daß häufig das Publikum selbst sehr zur Unterstützung polizeilicher Arbeiten beitragen kann, wenn es nur stets Vertrauen hat zu dem Schutzhmann, dem Mann der schützen soll.

Photo-Apparate
jeder Art
Spezialapparate für den Polizeidienst.
Kino-Aufnahme-Apparate
alle bekannten Marken
Kino-Vorführungs-Apparate
Lichtbilder-Apparate
Episcopes und Epidiascopes
zur Projektion undurchsichtiger Bilder und plastischer Gegenstände.
Alb. Glock & Cie.
Karlsruhe
Photo- und Kino-Spezialhaus
Gegründet 1861.
Kaiserstraße 89, Fernsprecher 51.

Walther-Pistolen
Bei vielen Behörden als zuverlässige
Waffe für den Dienstgebrauch eingeführt
Die neue Polizei-Pistole
Cal. 7,65 mm
Auf der „Internationalen polizeitechnischen Ausstellung“.
Lieferungen nur durch Waffenhandlungen.
Bei größeren Behördenbestellungen wird empfohlen, sich gleichzeitig mit dem Werk in Verbindung zu setzen.
Carl Walther, Waffenfabrik
Zella-Mehlis (Thüringen).

Fabrik Stolzenberg
A.-G.
Oos i. B. / Berlin SW 68
Büro-Einrichtungen
Älteste und bedeutendste Bürobedarfsfabrik Europas, 38 Zweigstellen im In- und Ausland.
Karlsruhe, Waldhornstrasse 30

CARL METZ
Feuerwehrräte-Fabrik, Karlsruhe i. Bad.
Gegründet 1842 in Heidelberg

Feuerwehrautomobile - Polizeiwagen
Automobildrehleitern - Automobilfeuerspritzen - Sämtliche anderen Geräte und sonstigen Bedarf für die Feuerwehr

Sicherheits-Anlagen
gegen Einbruch und Feuer
Elektr. Uhren
Gebr. Betz
Karlsruhe, Klauprechtstraße 23
Telephon 1294

Für Photographen und Amateurphotographen
Auf der internationalen polizeitechnischen Ausstellung ist die
Steinberg Lampe
im Betrieb zu besichtigen. Preis 90 Mark.

Stadtgarten-Restaurant
gegenüber der Ausstellungshalle
Bestgepflegte Weine
Kalte und warme Küche
Moninger Bier
Grimmer & Bergmann

Die Landeshauptstadt Karlsruhe hat vom 15. Juli 25. 38. ab etwa 1000 qm **Ausstellungsraum** zu vermieten. Bedingungen können beim städtischen Sachverwalter, Seckelstraße 10/12, II. Stock, Zimmer Nr. 17, vormittags von 8 bis 12 Uhr, eingesehen werden. — Dieselbst sind auch die Angebote bis 1. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, verlossen und mit der Aufschrift: Vermietung von Ausstellungsraum versehen, einzureichen.
Karlsruhe, den 16. Juni 1925.
Städt. Bauamt.

Beschlagnahmefreie in der Stadt gelegene **4 Zimmer-Wohnung** mit allen neuzeitlichen Einrichtungen gegen Baukostenzuschuß für bald gesuchte Angebote unter Nr. 4983 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch. Mannheim—Karlsruhe. Geboten werden: 3 Zimmer, Küche, Manfarde Badezimmer und Speisekammer in Mannheim in angenehmer Lage. Gesucht werden: 3-4 Zimmer eventl. mit Bad in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 5189 ins Tagblattbüro.

Werkstätte zu vermieten In der Hauptverkehrsstraße der Südstadt in eine große, hohe Werkstätte 150 qm mit 2 großen Einfahrtstoren, elektr. Kraft und Licht, Gas u. Wasser, Hofraum u. Keller, ganz oder geteilt zu vermieten. Offerten unter Nr. 5229 ins Tagblattbüro erbeten.

Leere Räume für Lager und Büro mit Einfahrt u. eventl. Garage, in zentraler Lage, von Hauptverkehrsstraßen her leicht zu erreichen. Angebote unter Nr. 5269 ins Tagblattbüro erbeten.

Lagerraum od. Halle Größe mindestens 150 qm, in Karlsruhe von künftigen Unternehmern zu mieten oder kaufen gesucht. Evtl. besteht Interesse für Errichtung abislagender Weichebaracken. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 5207 ins Tagblattbüro.

2 Zimmer evtl. 1 großes, wenig möbliert oder leer, in guter Stadtlage, für Büro-Zwecke geeignet, auf Dauer gesucht. Offerten unter Nr. 5274 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch Wohnungstausch von Frankfurt a. M. nach Karlsruhe. Geboten: 3 Zimmer mit Küche u. Manfarde, elektr. Licht u. sanitäre Anlagen. Erwünscht: eine 3 Z. Wohnung in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 5161 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche — Laden — Nr. 3-4, Wohnung od. 3-4 Z. Wohnn. (part.) im Zentrum u. städt. Nähe, Ehepaar zu miet. gesucht. Ang. unt. Nr. 5270 ins Tagblattbüro. 2 jüngere Leute (Wohnbruder) suchen ein möbl. Zimmer (Doppelszimmer) auf sof. Angeb. unt. Nr. 5271 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an ruhige, solide Herrn auf 1. Juli zu vermieten. Näb. Dirlsdorfer, 102, IV.

Kapitalien 5000—10 000 M. von Selbstgeber auf 1. August 1925, auf 4% Zins und Gewinnanteil w. monatl. bezahlt. Ang. u. 5251 ins Tagbl.

Pfannkuch Zur **Wollbereitung** entfernte kalifornische **Woll-Rosinen** ca. 27 Pfund netto 8.— M. für Hotels, Konditoreien usw. als **Bäckrosinen** geeignet. — Versand nach auswärts **Pfannkuch**

Sweeds Hausauf 1. alleinst. Frau, 45 J. alt, 5000 M. Vermögen. Teilhaber mit einig. 1000 Mark. Angebote unter Nr. 5208 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen **Büglerninnen** sowie **jüngere Mädchen** für Bügel-Abteilung gesucht. Wäscherei u. Wäschefabrik **Schorpp** Kaiser-Allee 37. **Einzelne Alleinmädchen** mit aut. Fernan., der an Dauerstellung acted. in. u. kleiner Familie (2 erwachs.) 1. Juli gel. Dr. Oberpaul, Am Stadts Garten 1, Teleph. 8873. **Einzelne Alleinmädch.** für Küche u. Hausarb. bei aut. Fernan. Meldung bis 10 Uhr vormittags u. ab 6 Uhr abends. Klauerechstr. 1, III.

Stellen-Gesuche Junger **Schneidergeselle** sucht sofort Stellung als Schneider. Ang. unt. Nr. 5260 ins Tagblatt.

Die große Nachfrage

WASCHSTOFFEN

Außergewöhnlich billige Preise

Donnerstag, den 18. Juni und folgende Tage

Verkauf im Lichthof

Voile bedruckt, moderne Muster Meter **95** Pf.
Kleiderkattun Meter **0.58**
Sport-Zefir indanthrenfarben 0.95 **0.78**

Waschmusseline aparte Neuheiten Meter 1.25 0.95 **75** Pf.
Kleider-Zefir ca. 120 cm breit, einfarbig und gestreift 1.35
Dirndel-Zefir moderne Karos, waschecht 1.15

Voll-Voile weiß, bestes schweizer Fabrikat, 115 cm breit Meter **1.95**
Foulardine u. Satin 100 cm breit für Kleider **1.95**
Crep Frisson 100 cm breit, aparte Kleidermuster **2.25**

Woll-Musseline in soliden Mustern . **2.75**
Crep Marocaine 100 cm breit, waschecht, für Kleider und Kasaks 1.95
Woll-Musseline einfarb., großes Farbensortiment **2.75**

KNOPF

50 möblierte Zimmer ein- und zweibettig sucht die Leitung der Sommeroperette für ihre Mitglieder unter voller Haftung für Mietzahlung. Angebote an **Direktor BRANTNER, Städt. Konzerthaus**

Graves, Heibias — **Mädchen** — per 1. Juli Amstaterstr. Nr. 28, II. etage. **Suverlässiges Mädchen** das auf kochen kann, auf 1. Juli gesucht. Behlendorfer 52, II. **Stellen-Gesuche** Junger **Schneidergeselle** sucht sofort Stellung als Schneider. Ang. unt. Nr. 5260 ins Tagblatt.

Küchenhef in größerem Restkanten, in 1 kg. und 500 g. verpackt, in großer Menge zu haben. **Verkauft** **Häuser, Geschäfte, Lokale, Zimmer** vermittelt Dr. Schneider, Mittel 25a, Teleph. 2204. **Wid. ein. Kinderbet** billig zu verkaufen. Marienstr. 44, 4. St. I.

Bettstelle mit Matratze u. Nachttisch gut erhalten, billig zu verkaufen. **Marktstr. Nr. 28.** **Bea. Anschaffung eines elektr. Motors, verkauft zu meinen 2/3 P. (Deu.) Heiden** **Benzin-Motor** von **Benzenberger**, Gartenbau Karlsruhe, Vinkenheimerlandt, unt. **Schönbühl.** **Gerren- u. Damengrad** sehr bill. zu verk. Teilzahlung gestattet. **Artenstr. 18, Ost.**

Eilangebot! In der Nähe der Hauptpost ist ein **Etagenhaus** mit tausendf. feinerer 5 Zimmer-Wohnung sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5268 ins Tagblattbüro.

Eigene Speisezimmer-Geschäftszimmer Küchen in bester Schreinerware billig zu verkaufen. **Emil Schweizer, Mühlstra. Vamonte, 21** **Motorrad** 2 1/2 PS, neu, gut. Läufcr, Mk. 700.—, auch bei ent. sprech. Teilzahl. zu verk. **Schill, Fassenplatz 7.** **Herrenrad** gut erhalten, billig zu verkaufen. **Marktstr. 28, Ost.** Ein **Schreibstuhl** mit 20. ein **schöner neuer Krepptuch** 4 lang. **Umsatz** 1000. auch zum **Umsatz** preisw. zu verk. **In eris. im Tagblatt.** **Kaufgesuche** **Kabinenkoffer** zu kaufen gesucht. **Teilzahl. wird ent. erh.** **Hobelbank** billig abzugeben. **Seckelstraße 20, II.**

Zefir u. Trikolin feinste Qualitäten zu Selbstanfertigung von Hemden — Pyjamas — Blusen — Kleidern — Zefir Mk. 1.25, 1.50, 1.95, 2.25 usw. p. mtr. **Rud. Hugo Dietrich** Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Zur Ei-Konservierung empfehle: la Wasserglas Portil Garantol Baerle's „Eischutz“ **CARL ROTH** DROGERIE TEL. 150 X 890

Perferteppiche Reims sowie deutsche Smyrna-Teppiche, werden in unserer Kunstfertigeri nachgemacht und prompt repariert. **Fabrik handgefertigter Teppiche G. m. b. H.** Karlsruhe, Ariensstr. 25 — Telefon 275. **Suzana: Webefabrik Gebr. Himmelheber A.-G.**

Lästige Gesichtshaare werden sicher u. garantiert ohne Narben entfernt! **Unschädliche Präparate zur Selbstbehandlung** von Mk. 1.—, Subito Mk. 3.50 **Institut für Gesichtspflege** ANNY-CLARE LUFT Friedrichsplatz 5, Tel. 2632

Das Weißeln und Tapezieren besorgt Ihnen gewissenh. u. zu konkurrenzfähigen Preisen. **Tapezier Segauer, Klauerechstr. 11.** **Neuer 500 Tapetenmuster Ein Zimmer, 5 u. ab tapeziert schon von 25 M. ab, für u. 95 78 75 60 50 40 30 25 20 15 10 5**

Rosenthal Speiseservice 45 Teile Mk. 95.50, 105.— u. höher 77 Teile Mk. 155.—, 175.—, 185.— u. höher sowie Kaffeeservice Große Auswahl Billigste Preise. **Geschenkhau Wohlschlegel** Kaiserstraße 173. Luxuswaren. Lederwaren. Haushaltartikel.

Keller- und Speisekram sowie sämtliche **Almaier** zentralen Kant. **Generalein.** **Safanenit. 26. Tel. 3481**

Pfannkuch Eingetroffen ein weiterer **Waggon** neue **Neapolitaner**

Möbel kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der

Nebenstelle des Bad. Braubundes G. m. b. H. Schloßplatz 13 Eing. Karl-Friedrichstraße

Kartoffeln 3 Wfb. 34 Pfa. 3tr. 1050 M. **Neue Matjes-Heringe** 3 45 Pfa. **Pfannkuch**

Sinoleum. Große Auswahl. Neheiten in Anlauf, Granit, Dack und einacrtroffen. **Leopold** bedruckt u. Anlauf. **Güter** in großer Anzahl **Handia** auf **Unter**. **Verlegetarbeit** von **Eventualarbeitern.** **S. Durand.** **Karlsruhe.** **Doyalg-** **straße 26. Teleph. 2435.**

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Deutsch-englische Handelsbeziehungen.

Gründe zum Optimismus.

Von

Gilbert C. Rayton, Herausgeber des „Economist“, London.

Der deutsche Handel wird es zweifellos be-
wehren, daß der britische Kanzler auch dazu
übergegangen ist, eine Reihe von Schug-
zöllen auf Waren wieder einzuführen, die
während des Krieges bei dem beschränkten
Schiffsraum und der gerechtfertigten Spar-
maßnahme als Luxuswaren klassifiziert
wurden, die aber unter den heutigen Verhältnissen
nicht mehr diesen Charakter besitzen. Der
Zoll, den man z. B. auf deutsche Wand-
und Tischdecken gelegt hat, schmälert z. B. die Aus-
fuhrmöglichkeiten Deutschlands auf dem engli-
schen Markt in diesem Artikel erheblich. Ob
ein Verzicht von 33 1/2 Prozent, der auf alle Län-
der der Welt Anwendung finden soll, in Wirk-
lichkeit einen so schädigenden Einfluß auf den
deutsch-englischen Handelsvertrag haben wird,
wie viele Leute behaupten, darf bei dem großen
Unterschied, der heute noch zwischen englischen
und deutschen Preisen besteht, fraglich bezweifelt
werden. Mögen die Dinge liegen wie sie wol-
len, so viel scheint fest zu stehen, daß für eine
dauernde und zunehmende Besserung der deutsch-
englischen Handelsbeziehungen die Vorsehung
der Wiedereinführung der Gold-
währung die augenblicklichen Nach-
teile gewisser fiskalischer Maßnah-
men übertragen werden.

Von dem Gesichtspunkte des direkten Handels-
verkehrs zwischen England und Deutschland
aus ist es als sicher angenommen werden, daß
ein Schritt, der einen gemeinsamen Preis-
nennener schafft, und die Möglichkeit einer
Wiederholung der unglücklichen Devisenquan-
tungen ausschließt, die Europa in den letzten
Jahren gequält und den Weltmarkt in so un-
ausprechlicher Weise geschädigt hat, von gro-
nem Nutzen ist. Der günstige Einfluß des eng-
lischen Schrittes wird sich indessen in einem weit
erschütternderen Umfange bemerkbar machen als
sich bisher übersehen läßt. Beide Länder werden
sicherlich durch die Wiedereinführung eines ge-
meinsamen Geldweises nicht nur im Handelsverkehr
untereinander gewinnen, sondern auch in ihrem
Verkehr mit den anderen Ländern erhebliche
Vorteile erzielen. Der praktische Geschäftsmann
weiß ja durch bittere Erfahrungen aus der In-
flationzeit nur zu gut, daß nichts den Strom
der Ausfuhr so sehr zu hemmen in der Lage
ist, wie die Unsicherheit bezüglich der künftigen
Preisentwicklung. Wenn — wie vernünftiger
Weise angenommen werden darf — auch Frank-
reich u. Italien sich dazu verstehen werden, ihre
Währungen auf den Goldstandard zurückzu-
führen, so wird damit einer der wichtigsten

Schritte für die Wiederbelebung und den Aus-
bau des Welthandels eingeleitet sein.
Die Befürworter einer künstlich geleite-
ten Währung, im Gegensatz zur reinen
Goldwährung, haben bei den ungünstigen Er-
fahrungen, die man in Europa in den letzten
Jahren mit dieser künstlich geleiteten Währun-
gen gemacht hat, in England wenig Anhang ge-
funden. Auf der anderen Seite darf man aber
auch Ansichten bekannter Wirtschaftler wie z. B.
Sir Josiah Stamp, der darauf hinwies, daß die
Steigerung des inneren Wertes des englischen
Pfundes auf Dollar-Parität auf augenblickliche
und spekulative Anjammeln amerikanischer
Kapitals in London zurückzuführen ist und daß
bei einer Rückführung der amerikanischen Kre-
dite eine große Gefahr für die neue Währung
besteht, nicht übersehen. Diese Ansicht hat auch
in England bei vielen Kreisen eine lebhaftige Be-
wunderung hervorgewirkt; es war sichtlich auch
der psychologischen Einwirkung dieser Auffassung
zuzuschreiben, daß die englische Regierung sich er-
hebliche Kredite in den Vereinigten Staaten
sicherte. Ein weiteres ernstes Bedenken ist das,
daß falls die Kaufkraft des Goldes in-
folge der allgemeinen Rückkehr der internatio-
nalen Währungen zur Goldwährung steigt,
die Warenpreise sinken müssen. Solch eine
Entwicklung würde natürlich eine große
Gefahr für die englische Wirtschaft bedeuten.
Viele der englischen Hauptindustrien befinden
sich bekanntlich in sehr unglücklicher Lage;
bei einem künftigen Preissturz und einer ver-
stärkten Stagnation von Handel und Verkehr
kann die Lage direkt verzweifelt werden. Die
Möglichkeit Groß-Britanniens als Käufer auf
dem deutschen Markt aufzutreten, würde jeden-
falls stark gefährdet werden. Zum anderen
würde sich die schwere Kriegsschuld Groß-Bri-
tanniens in Waren ausgedrückt, automatisch ver-
größern; der Zinsendienst würde einen höheren
Teil des nationalen Einkommens verschlingen.
Günstigerweise besteht kein Grund, eine der-
artige Entwicklung als unvermeidlich anzuneh-
men, doch ist die äußerste Sparsamkeit mit den
vorhandenen Goldvorräten dringend geboten,
um das äußerste Maß der Rücksicht aus-
zuüben zu sehen. Aus diesen Erwägungen her-
aus ist auch der Entschluß der englischen Re-
gierung, augenblicklich keine Goldmünzen
auszugeben, sondern die vorhandenen Vor-
räte an gelbem Metall als Rückhalt für
den Notennulau zu verwenden, zu be-
grüßen. Würden ähnliche Schritte in anderen
Ländern ergriffen, würde mit einem Wort ein
Ahn auf die bestehenden Goldvorräte vernie-
den, so besteht meines Erachtens nach keine der
Gefahren, die jetzt von sensationellere Seite
vielfach an die Wand gemalt werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Nedar A.G. Stuttgart. Die G.V. geneh-
migte die Bilanz für 1924 und beschloß ferner
eine Erhöhung des Grundkapitals

von 1,2 Mill. um 4100 000 M auf 5300 000 M.
Die neuen Aktien werden von Deutschen Reich
sowie den Ländern Württemberg, Baden und
Hessen übernommen, die jedoch insoweit auf den
Bezug verzichtet, als etwa andere Aktionäre
neue Aktien zu beziehen wünschen. 75 Prozent
sind sofort, die restlichen 25 Prozent am 1. Mai
1926 einzuzahlen.
Um der steuerlichen Privilegien für gemein-
nützige Gesellschaften teilhaftig zu werden, wurde
ferner beschlossen, daß die im § 9 Absatz 1 b für
das Grundkapital von 1,2 Mill. vorgegebene Di-
vidende 5 Prozent nicht übersteigen soll.
Die G.V. stimmte sodann der Beteiligung an
der Schleppschiffahrt auf dem Nedar
durch Uebernahme neuer Aktien dieser Gesell-
schaft in Höhe von 110 000 M zum Kennwert zu.
Für den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne
wurde Ministerialdirektor Dr. Schlagschors
Berlin, für den verstorbenen Bürgermeister Dr.
Drach der Bürgermeister Joseph Amberger-
Heidelberg, für den auf seinen Wunsch ausstei-
genden Staatsfinanzrat Röhner Oberregierungs-
rat Hufstein vom Reichsfinanzministerium Ber-
lin und an Stelle des auf seinen Wunsch aus-
scheidenden Präsidenten Dr. Fuchs der Präsi-
dent Dr. Paul vom badischen Finanzministerium
in Karlsruhe neu in den Aufsichtsrat gewählt.
Die übrigen ausgelassen Mitglieder des Auf-
sichtsrats wurden sämtlich wiedergewählt.
Direktor Dr. Girsh sprach über die Lage
und Aussichten des Unternehmens.
Man habe versucht, für die Fortführung der Ar-
beiten Geld im Auslande aufzunehmen. Die
dort zurzeit geforderten Zinssätze seien aber für
ein Unternehmen wie die Nedar-A.G. uner-
schwinglich. Trotz der schwierigen Geldbeschaf-
fung seien die beteiligten Staaten übereinge-
kommen, das Werk fortzuführen. Der Ausbau
der Stauffe Radenburg war im Interesse der
Schiffahrt unerlässlich. Die beteiligten Staaten
haben sich aber auch überzogen, daß Heilbronn
mit der Kanalstation erreicht werden müsse. Die
dazu erforderlichen 72 Mill. sollen vom Reich und
den Ländern in jährlichen Raten von 6.14 Mill.
darlebensweise aufgebracht werden.
Die wirtschaftliche Bedeutung eines leistungs-
fähigen Wassertraffikes liegt für die Leistung
des Unternehmens trotz aller gegenteiligen Pro-
paganda nach wie vor außer Zweifel. Durch die
Veranziehung der Reichsbahn zur Ausführung
der Dames-Läfen ist die Bedeutung der Wasser-
straßen sogar noch wesentlich gestiegen. Die
Reichsbahn kann bei ihrer Tarifgestaltung jetzt
auf die Bedürfnisse Süddeutschlands nicht
mehr wie vor dem Kriege Rücksicht nehmen.
Wenn daher Länder wie Württemberg, die auf
den Bezug billiger Rohstoffe angewiesen sind,
nicht ins Hintertreffen kommen sollen, muß ein
Ausgleich durch billigere Wasserfrachten ge-
schaffen werden.
Amerikanische Kredite für die deutsche Land-
wirtschaft. An der Berliner Börse vom Mit-
woch wurden die Kreditverhältnisse in der
Landwirtschaft lebhaft besprochen, im Zusammen-

hang mit Meldungen, daß einige amerikanische
Finanzleute z. B. in Berlin meinten, die nicht ab-
weigt seien, gegen gewisse Sicherheiten der
deutschen Banken der deutschen Landwirtschaft
einen Kredit in beträchtlicher Höhe zu einem
Zinssatz von 8 Prozent einzuräumen. Der Kre-
dit soll durch die Rentenbank Abteilung Kredit-
anstalt als zentrales Kreditinstitut der Land-
wirtschaft verteilt werden. Die Banken, mit
welchen Besprechungen über die Deckungsfrage
eingeleitet sind, sind zwar noch nicht geneigt,
bestimmte Konzeptionen zu machen. (Eig. Draht-
meldung.)
Brandneinstatt. Im Monat Mai sind
nach der amtlichen Statistik wieder hohe Be-
stände der Monopolvermahlung an un-
verarbeiteten Brandneinstatt festzustellen. Der
Gesamtzufluss betrug 180 771 Hl. Weingeist, der
Gesamtzufluss 144 704 Hl. wovon sich der Be-
stand auf 1 772 676 Hl. erhöht. (Eig. Draht-
meldung.)
Mehrheit des Antilocks im Kalifornien. Die
amerikanischen Einigkeitssure sind
vom Antilock gekauft worden. Damit steigt die
Gesamtbeteiligung des Antilocks im Kali-
fornien auf ca. 55 Prozent. (Eig. Drahtmelg.)
Die Ernteaussichten in Ungarn sind in den
einzelnen Landstrichen äußerst verschieden. Im
allgemeinen verspricht jedoch die diesjährige
Ernte in Ungarn eine mittelmäßige zu werden,
(Zuspruch.)
Akt.-Ges. für Eisenindustrie und Brückenbau
(vorm. J. D. Sartori) in Duisburg. Die Ge-
sellschaft wird für 1924 keine Dividende
auszählen. Der Reingewinn von 40 800 RM.
soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.
Der Bericht sagt über die knappe Kapitalbede-
der Wirtschaft und die ihr trotzdem anferligen
schweren Steuerlasten. Der Zugang an neuen
Aufträgen im Eisenhochbau war während des
ganzen Jahres gering, da sich die Brückenwerke
und die übrige Privatindustrie nur schwer ent-
wickeln konnten. Neubauten auszuführen. Eine
etwas lebhaftere Beschäftigung war im Brücken-
bau zu verzeichnen. Die Reichsbahn ließ ver-
schiedentlich alte Brücken durch neue ersetzen.
Im Wagenaubau hat die Beschäftigung wäh-
rend des ganzen Jahres ständig nachgelassen.
Auch das Auslandsgeschäft liegt noch immer
sehr still.
Italien und die gesperrte französische Schrot-
ausfuhr. Die Ansicht der französischen Rege-
rung, die Schrottausfuhr, die bisher frei war,
zu kontingentieren, hat in der italienischen
Schwerindustrie große Entrüstung hervorgeru-
fen. Der den Schwerindustriellenkreisen nahe-
stehende „Secolo“ weist darauf hin, daß Ita-
lien in den ersten 5 Monaten dieses Jahres
250 000 Tonnen Schrott eingeführt hat, ohne daß
der französische Markt dadurch restlos abge-
räumt sei. Im Gegenteil, Schrott liege reichlich zur
Verfügung. Das jährliche Angebot von Eisen-
schrott in Frankreich beträgt rund 2 1/2 Millio-
nen Tonnen, von denen 2 Millionen der innere
Markt aufnimmt, 1/2 Millionen ausgeführt

Ich „büffle“!



„Büffelt“ Du auch schon? Dazu ge-
hört nur eine harte Bürste und eine
Dose „Büffel-Beize“, färbendes
Bodenwachs. Gibt Farbe und Glanz.
Schmutz nicht, riecht nicht und ist
sehr fett. Der Anstrich wird hart wie
Lack und ist naß wischbar.

„Büffeln“ heißt: Seine Bretterböden und Treppen mit
„Büffel-Beize“ gelb, rot, braun, färben, wachsen u. pflegen.

Für Stotternde!

Trotzdem ich seit der Vorkriegszeit in Karlsruhe keine Sprechstunden gehalten
habe, lauten ständig aus Karlsruhe und Umgegend schriftliche Anfragen bei mir ein.
Auf vielseitigen Wunsch finden nun wieder 2 Sprechtage in Karlsruhe statt und zwar
am **Montag, den 22. ds. Mts. und Dienstag, den 23. ds. Mts.** von 10-11
und 2-7 Uhr im Hotel Germania, Karl-Friedrichstraße 34. Ich bitte alle Leidenden, sich
vertrauensvoll an mich zu wenden. Die Anfahrtskosten sind während meiner Sprech-
stunden ist vollständig kostenlos und verpflichtet nicht zum Kauf meiner Methode.
Jeder Besucher wird allein empfangen. Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern
besichtigt werden. Kinder müssen nicht zur Sprechstunde mitgebracht werden. Eine
Untersuchung findet nicht statt. Das Stottern ist keine Krankheit, sondern Sprechangst.
Nach meiner Erfahrung, die ich als ehemaliger schwerer Stotterer mit meiner
Methode seit 22 Jahren weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Methode
zuerst an mir selbst gemacht habe, läßt sich das Stottern durch Anstaltsbehandlung,
langames Sprechen, tiefes Einatmen und Suggestion) nicht dauernd beseitigen, ge-
schweige denn durch Kurse, die von Personen abgehalten werden, die kaum wissen,
was Stottern eigentlich ist. Es tritt meist nur dann in Erscheinung, wenn der
Leidende etwas Bestimmtes sagen will, wenn er erregt ist und fremden Personen
gegenüber. Darum ist es nur durch eine Methode zu beseitigen, wobei jede Suggestion,
langames Sprechen und Atemübungen fortfallen.

das ist meine Selbstunterrichts-Methode.
Tausende haben sich mit meiner Methode schon vom Stottern befreit. Praktische
Ärzte und Lehrer, die selbst Stotterer waren und vorher bis zu 8 Anstalten ohne
Erfolg besucht hatten, wurden in 14 Tagen bis 3 Wochen von ihrem Leiden befreit.
Herr Professor Böttcher in Königsberg hat im wissenschaftlichen Interesse mit meiner
Methode Versuche gemacht und schreibt: „Ihre Methode müßte einen
Ruhmes- und Siegeszug durch die Welt machen.“
Jeder Besucher erhält umsonst das Büchlein: „Das Stottern und seine Beseitigung“.
Vor Nachahmungen warne ich.

Ludwig Warnecke
Direktor der Internationalen Sprachheilanstalt in Hannover
Fennar West 6034, Kirchwunderstraße 14 A.

Verein der Rheinpfälzer, e. V., Karlsruhe.

Das vom vorjährigen Heimatsonntag bekannte Frankenland
begeht am **kommenden Sonntag, den 21. ds., in Königshofen**
ein Heimatfest. Bei genügender Beteiligung fährt ein Sonderzug
Alles weitere ist bereits aus den Anzeigen des Verkehrsvereins
bekannt, so daß wir hier das nähere, einzig schöne Programm nicht
nochmals bekannt zu machen brauchen.
Auskunft erteilt u. a.: Zigarrenhaus Pfeiffer, hier, Marktplatz,
Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstraße 150, sowie unser 11. Vor-
sitzender, Herr Raab, Karl-Friedrichstraße. — Anmeldung bei den
genannten Stellen bis Freitag abend 7 Uhr.
Wir bitten unsere Mitglieder, sich an dem Heimatfest recht
zahlreich zu beteiligen und laden zugleich Freunde und Gönner
herzlichst ein

RESI Lichtspiele Waldstr.

Ab morgen: Moderne Ehen
in 5 Akten
nach Novellen von Felix Salten, Paul Busson.
Bella Balazs

Bei Sid ist eine Schraube los!
Grotteske in 2 Akten

WERKSTÄTTE FÜR KÜNSTLERISCHE BUCHAUSSTATTUNGEN
J. G. OTTO SCHICK
KAISER-ALLEE 87

FRÖHER: WALDSTRASSE 30
FERNRUF NUMMER 3899

EINBÄNDE JEDER ART

SPEZIALITÄT:
KÜNSTLERISCHE HAND-
EINBÄNDE / ADRESSEN
URKUNDEN etc. IN ALLEN
TECHNIKEN UND IN
GEFLEGTEN ARBEIT

LEHR- WERKSTÄTTE

Institut für Gesichtspflege Haarpflege
Monika Herrmann
Kaiserstraße 112 — 1 Treppe
Sprechstunden von 9-6 Uhr.

SPEZIALITÄT:
Haar-Entfernung mit der Wurzel
ohne Narben unter Garantie, erstklassige
Gesichtspflege zur Verhütung des Alters,
gegen Falten und Runzeln, garantiert
sichere Entfernung von Sommersprossen,
Locherflecken, Warzen, sowie alle Haut-
unreinigkeiten.

**Elektro-galvanische Behandlung u.
Hochfrequenzmassagen, Bestrahlung**

! Fahrradhändler !
Ein Posten
Herren- und Damenrahmen
deutsche Ausführung, eingetroffen.
Bringe meine bestens eingerichtete Ver-
nickelungsanstalt in empfehlende Erinnerung
Ausführung preiswert und prompt.

J. Renner, Karlsruhe
Westendstraße 31

Pianos
erschaffen im Ton und
Ausstattung liefert bei
kleiner Anzahlung

Wilh. Halter
Waldhornstraße 25

Lapezier
Griesbaum
Rudwig-Wilhelmstr. 11
empfehlen sich für alle
Reparaturen
an Polstermöbel, Patent-
röhren und Mattressen.

Klavierstimmen
übernimmt
Ludw. Schweisgut
Erbprinzstraße 4
Telephon 1711

Farbige Oberhemden
mit 2 Kragen
4.85
6.15
7.30
9.70
10.80

Vorteilhafte Preise,
da Verkauf direkt an
meiner Fabrikation.

**Wäscherei und
Wäschefabrik**
Schorpp

Verkaufsstellen:
KARLSRUHE:
Bernhardstrasse 8,
Kaiserstr. 34 u. 24B,
Amalienstrasse 15,
Waldstr. 64, Wilhelm-
str. 22, Augustastr. 18,
Schillerstrasse 18,
Kaiser-Allee 51, Gabel-
bergerstrasse 1,
Rheinstrasse 18.
DURLACH:
Hauptstrasse 61.
BRUCHSAL:
Schloßstrasse 3.
RASTATT:
Poststrasse 6.

Statt Karten.
Dr. jur. Richard Hofert
Rechtsanwalt
Elfriede Hofert
geb. Hasenkamp
Vermählte
Karlsruhe 18. Juni 1925 Heidelberg
Trauung: 12 Uhr Christuskirche

Nur solange Vorrat!
Eichen-Haupfäne pro Zentner . . . 0.50
Brennholz (Hartholz) ofenfertig, pro 1.20
ab Lager, auszuführen Mt. 0.30 mehr pro
Zentner

Georg Adam Kallenbach & Sohn, G. m. b. H.
Fabrikfabrik und Holzhandlung
Telefon 2115 Karlsruhe Weidenstr. 29

Naturheilkunde
Homöopathie Magnetismus
zur Behandlung kommen akute und chronische
sowie innere und äußere Krankheiten.

A. Kaiser
Amalienstraße 75
Sprechstunden: Werktags von 10-12 u. 2-5 Uhr
Samstags von 10-12 Uhr.

**Akkumulatoren-
Ladestation**
Karl Pfeiffer,
Rappurstr. 8 u. 19.

